Nr. 75. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 23. Juni 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Wem soll die Enzyklikahetze dienen?

□ Die Erwartung, daß nach dem versöhnlichen Entgegenkommen der Kurie der Streit um die Enzyklika auch seitens der evangelischen Bevölkerung als erledigt angesehen werde und die schwerenGefahren für unserVolk in ihrem Schoße bergende Bewegung durch den festen Willen beider christlichen Konfessionen beruhigt werde, den Frieden zu wahren und die konfessionellen Streitigkeiten aus dem politischen Kampfe auszuscheiden, hat sich nur zu einem Teile erfüllt. Wir können leider nicht sagen, daß wir durch diese Erscheinung überrascht worden seien. Wenn wir aber trotzdem die Hoffnung hegen, daß der hier unzweifelhaft vorhandene böse Wille nicht die erhofften Früchte tragen werde, so deshalb, weil man auch in ernsten evangelischen Kreisen die wahren Beweggründe erkennt, welche der Fortsetzung der Enzyklikahetze zu Grunde liegen. Die „Kreuzztg." (Nr. 281 v. 19. 6.) gibt dieser Erkenntnis offenen Ausdruck, indem sie in ihrer Wochenrundschau feststellt:

„Ernsthaft wird von keiner Seite mehr bestritten, daß der durch den Reichskanzler und Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg eingeleiteten diplomatischen Aktion beim Vatikan wegen der Borromäus-Enzyklika ein voller Erfolg beschieden gewesen ist. Es mag sicherlich denjenigen Stellen, die sich konsequent beflissen zeigten, den leitenden Staatsmann im Reiche und in Preußen als unentschlossen und talentlos in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und ihn gewissermaßen nur als Platzhalter auszugeben, schwer gefallen sein, das entschlossene und tatkräftige, darum auch erfolgreiche Vorgehen des Herrn v. Bethmann-Hollweg anzuerkennen. Vielfach ist diese Anerkennung auch mit reichhaltigen Vorbehalten und Nörgeleien begleitet gewesen. Man konnte diese Erscheinung namentlich in der nationalliberalen Presse beobachten und daraus entnehmen, daß von jener Seite der Schwerpunkt der ganzen bedauerlichen Angelegenheit nicht auf die entschiedene und erfolgreiche Abwehr der von dem Oberhaupte der katholischen Kirche den Evangelischen zugefügten Beleidigungen, sondern darauf gelegt wird, die konfessionelle Erregung möglichst lange wach zu erhalten und aus ihr parteipolitisches Kapital zu schlagen."

Dem nationalliberalen Führer Dr. Paasche, der auf dem rheinischen Parteitag der Nationalliberalen in Krefeld die Enzyklika ein „Glück für die politische Lage", nach anderen Berichten für das protestantische Deutschland nicht ein Unglück, sondern ein Glück genannt hat, hält das konservative Blatt entgegen:

„Aus dieser Auslassung spricht sehr deutlich die unverwüstliche Kampfnatur des früheren zweiten Reichstagsvizepräsidenten, aber auch eine herzerfrischende Offenheit. Was Herr Paasche hier ausspricht, denken im stillen viele seiner Parteigenossen. Aber staatsmännische Gesichtspunkte, die früher bei der nationalliberalen Parteileitung die vielgerühmte Hauptrolle spielten, wird man darin vergebens suchen. Dr. Paasche hat jedoch recht: Der Liberalismus hat die Borromäus-Enzyklika wie einen großen Glücksfall für seine arg verfahrene Lage begrüßt und ausgenutzt. Das Glück war aber auch diesmal leider nicht vollkommen. Die Enzyklika hat wohl das evangelische Volk Deutschlands in eine gewaltige machtvolle Erregung versetzt; aber auch zugleich in unzweideutiger Weise dem Willen beider christlichen Konfessionen zum Ausdruck verholfen, den Frieden zu wahren und die konfessionellen Streitigkeiten aus dem politischen Kampfe auszuscheiden. Damit ist den Liberalen, die heutzutage alles nur vom Standpunkt des Agitationsinteresses aus betrachten, nicht gedient. Und deshalb suchen sie noch immer die Enzyklika-„Affäre" als Agitationsmittel gegen — den „schwarz-blauen Block" zu konservieren."

Das die schlaue Spekulation den Nationalliberalen trotzdem nicht den erwarteten Erfolg bringen wird, müssen sie sich auch von der sozialdemokratischen „Leipziger Volksztg." sagen lassen, die (Nr. 134) über dieses Kapitel schreibt:

„Wenn der sächsische König die Absicht hatte, den konfessionellen Frieden zu wahren, so wird diese Absicht durch die bürgerliche Presse frivol in ihr Gegenteil verdreht. Die ganze Enzyklikaposse ist denn doch ein gar zu durchsichtiges Spiel — zumal wenn man sich die Drahtzieher ansieht —, als daß sie auf die Dauer jemanden über ihren wahren Charakter täuschen könnte. Nachdem der Liberalismus aus dem Bülow-Block hinausgesteckt worden ist, nachdem er durch seine feige doppelzüngige Politik bei der Reichsfinanzreform, der preußischen Wahlrechtsbewegung und der Zivilistenerhöhung sich um jedes Vertrauen der Wähler gebracht hat, sieht er den kommenden Reichstagswahlen mit Grauen und Entsetzen entgegen. Er weiß, das große Fallbeil des allgemeinen Wahlrechtes wird ihm die Kehle abschneiden. Was Wunder, daß dieser konfiszierte Mohrenschädel nach jedem Strohhalm greift! Und da fiel ihm die Schimpfepistel des Papstes wie Regen auf dürstendem Wüstensand. Das war Mannah vom Himmel! Und nun wurde getrommelt in Deutschlands Gauen, daß alle Kalbsfelle platzten . . ."

In eine noch interessantere Beleuchtung wird die Enzyklikahetze gesetzt durch einen Artikel, den wir in der „Kreuzztg." an einer anderen Stelle in der genannten Nr. finden. Der niederländische Korrespondent des Blattes berichtet über den Verlauf des Enzyklikastreites in Holland und schreibt da u. a.:

„Während nun die konservativen Protestanten ihrer Entrüstung über die Boromäus-Enzyklika Ausdruck verliehen, ohne die Angelegenheit in das politische Gebiet hinüberzuspielen, in das sie nicht gehört, erblicken die Oppositionsparteien in der Kundgebung des Papstes Pius X. lediglich ein Mittel, die katholisch-konservative Regierungskoalition zu sprengen und sich im Anschlusse daran die Herrschaft im Lande an sich zu reißen. Selbst die Sozialdemokraten, die das ganze Jahr hindurch auf die Religion spotten, fühlen sich plötzlich durch die Borromäus-Enzyklika beleidigt und fordern, daß das Ministerium Heemskerk die Alliganz mit den Klerikalen brechen solle. . . Da der Ministerpräsident natürlich keine Miene macht, die klerikale Kammerfraktion, die er nicht entbehren kann und die ihrerseits doch auch nicht für das Werk der Kardinäle Tuto und Merry de Val verantwortlich ist, abzuschütteln, so hat der liberale Abg. Vandoorn eine Kammerfrage an die Regierung gerichtet. Der Ministerpräsident Dr. Th. Heemskerk hat sich zur Beantwortung bereit erklärt und so werden wir auch in dem niederländischen Parlamente demnächst eine lebhafte Enzyklikadebatte erleben. Die Taktik der Opposition ist von vornherein klar. Es wird furchtbar auf den Papst geschimpft werden, um die Klerikalen zu reizen und um andrerseits die Regierung zu veranlassen, etwa für den Papst einzutreten, um damit den Klerikalen Verbündeten zu Hilfe zu kommen. Mit dieser „Felonie" wird sich dann vor der konservativen protestantischen Wählerschaft vielleicht erfolgreich im liberalen Sinne operieren lassen."

Man braucht nur einige Namen zu ändern, dann paßt der Bericht ganz genau auch für Deutschland.

Tages-Ereignisse.

Berlin, den 21. Juni.

Br. **Für den verstorbenen Geh. Justizrat Otto Schmidt,** den Zentrumsabgeordneten für den Wahlkreis Warburg-Höxter, fand am Montag vormittag in der Berliner St. Matthias-Kirche am Winterfeldtplatz ein Trauergottesdienst statt. Von Zentrumsabgeordneten waren erschienen die Herren Herold, Engelen, Fischert und Kalkhoff, von anderen Parteien beteiligten sich die Abgg. Frhr. v. Gamp, Dr. Arendt und Dr. Mudgan. Von dem katholischen Studentenverein „Askania" nahmen drei Deputierte mit umflortem Banner an der Trauerfeier teil. Auch Mitglieder des Richterstandes wohnten der kirchlichen Feier bei. Die Beisetzung der Leiche fand nachmittags auf dem St. Hedwigs-Kirchhof statt.

□ **Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes.** Das Hauptmeldeamt in Krossen a.O. hat an seine Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes ein Schreiben gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß für die Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes eine Organisation zur Erhaltung des militärischen Geistes und als Gegenwirkung gegen heeresfeindliche Bestrebungen geschaffen werden soll. Das Hauptmeldeamt denkt sich die Sache so: Die Angehörigen der Abteilung haben sich den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu unterwerfen und unterstehen in allen dienstlichen Angelegenheiten den Militärgesetzen. Einmal im Monat haben sich die Mitglieder der Abteilung auf entsprechenden Befehl abends im Bezirkskommando einzufinden, wo von Offizieren des Beurlaubtenstandes oder von Angehörigen der Abteilung Vorträge belehrenden oder patriotischen Inhalts gehalten werden oder Instruktion über militärische Fragen erteilt wird.

In Friedberg - Büdingen fordern die Fortschrittler ihre Anhänger auf, bei der Reichstagsstichwahl gegen den „reaktionären" Kandidaten zu stimmen. Das war zu erwarten. Als Grund wird die Notwendigkeit angegeben, die „reaktionäre Gefahr" zu beseitigen. Werden aber die Herren Fortschrittler durch die Genossen bedrängt, dann betrachten sie es als selbstverständlich, daß die „Reaktionäre" sie retten. Eine „zielbewußte" Gesellschaft!

Der Westfälische Bauernverein, dessen Ehrenmitglied der zum Landwirtschaftsminister ernannte Frhr. von Schorlemer-Lieser ist, richtete an ihn folgendes Glückwunschtelegramm: „Staatsminister **Freiherr von Schorlemer,** Koblenz. Euer Exzellenz beehre ich mich namens des Westfälischen Bauernvereins die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Ernennung zum Landwirtschaftsminister auszusprechen. Es ist den westfälischen Bauern eine ganz besondere Ehre und Freude, daß ein Kind der roten Erde, der Sohn unseres unvergeßlichen Begründers und ein Ehrenmitglied des Westfälischen Bauernvereins in diese für die heimische Landwirtschaft wichtigste Stellung berufen ist. Möge es Euer Exzellenz, die Sie stets ein so warmes Herz für die Landwirtschaft gezeigt haben, vergönnt sein, auch in dem neuen erweiterten Wirkungskreis segensreich für das gesamte Vaterland zu wirken. Freiherr von Twickel, Vorsitzender des Westfälischen Bauernvereins."

Veteranenfürsorge. Mit Rücksicht darauf, daß die Frage der Gewährung von Kriegsteilnehmer-Beihilfen wiederholt Gegenstand von Verhandlungen im Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhaus war, hat sich als wünschenswert herausgestellt, zuverlässiges Maaerial über die Zahl der Kriegsteilnehmer von 1848, 1864, 1866 und 1870-71 zu erhalten. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, hat neuerdings das Reichsamt des Innern angeordnet, daß eine dahin zielende Frage bei der Volkszählung am 1. Dezember d. J. gestellt wird.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Welchen unerhörten Terrorismus die sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen andersdenkende Arbeiter ausüben, und welchem unwürdigen Druck die Unternehmer in ihrer Bedrängnis nachzugeben gezwungen sind, dafür folgendes Beispiel:

„Das Arbeitersekretariat in Stuttgart hat kürzlich den 13. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1909 nebst Bericht der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts herausgegeben; dort, also in einer sozialdemokratischen Broschüre, lesen wir auf Seite 13 folgendes Stücklein: „Am 7. September 1908 stellte die Firma Ostertag den Schneider Adrian Bättig ein, der die Arbeit am folgenden Tage aufnahm. Nachdem Bättig einige Zeit gearbeitet hatte, fragte ihn sein Mitarbeiter A., ob er organisiert sei, was B. bejahte. Auf die Frage nach seinem Verbandsbuch erklärte B., er werde es mitbringen. Schließlich stellte sich heraus, daß B. dem christlichen Verbande angehörte. Dieser Umstand gab dem Schneider A. und den übrigen bei der Firma beschäftigten Arbeitern Anlaß, den B. zum Austritt aus dem christlichen und zum Uebertritt in den freien Verband aufzufordern. Da B. sich weigerte, legten seine Kollegen ihre Arbeit hin und erklärten dem herbeigeholten Firmeninhaber, unter diesen Umständen nicht weiter arbeiten zu wollen, es sei denn, B. werde entlassen. Die Firma gab diesem Drängen nach und entließ B., der nun seinerseits den einzig richtigen Schritt tat, seine Bedrücker bei der Staatsanwaltschaft wegen Bedrohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung zur Anzeige zu bringen. Das Schöffengericht in Kannstatt verurteilte den Schneider A. wegen eines Vergehens auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen, die übrigen vier Angeklagten wurden dagegen freigesprochen. Mit dieser Erledigung schien der Staatsanwaltschaft der Vorfall nicht genügend gerochen; sie erreichte durch die Berufung, daß die Strafkammer den A. zu einer Woche, die übrigen Angeklagten zu je drei Tagen Gefängnis verurteilte."

Man kann sich denken, welchen Drangsalierungen dann der Schneider Adrian Bättig entgegengegangen ist! Wir sind zwar keine Freunde der „Christlichen", so bemerkt hierzu die „Dortmunder Zeitung", aber auf den Terrorismus der Sozialdemokratie wirft das Stuttgarter Beispiel nichtsdestoweniger ein neues bezeichnendes Licht.

Und dieser terrorisierenden Sozialdemokratie hat die „nationale" Dortmunder Zeitung bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Dortmund mit zum Siege verholfen. Unsere christlichen Arbeiter aber mögen an dem energischen, zielbewußten Handeln ihres Kollegen Bättig lernen, wie man dem roten Terrorismus wirksam begegnet.

Ueber Dernburg als Kaufmann

äußert sich ein angesehenes Fachblatt **„Die Bank",** das im übrigen außerordentlich viel Lobendes von dem ehemaligen Staatssekretär sagt, sehr abfällig:

„Wer auch nur eine einzige seiner Reden mit angehört hat, sei es die berühmte „Dattelliste", sei es eine der minderberühmten, wer nur eine seiner Denkschriften mit Verständnis gelesen hat, sei es die über die Otavibahn, sei es eine minder folgenschwere, der wird sich klar darüber sein, daß hier wieder einmal jemand **gründlich verkannt** worden ist. Ein gewisser Optimismus gehört zum Kaufmann. Aber er **allein** macht den Kaufmann nicht aus: kühle Ueberlegung und nüchterner Zahlenverstand müssen sich ihm beigesellen. Von der erforderlichen Mischung sind Dernburg aber die eine Ingredienz in so starker, die andere in so schwacher Dosis verliehen worden, daß man ihn wohl den größten Phantasten nennen kann, der je einen Ministersessel innegehabt hat. Er ist in die Regierung berufen worden, als ihm reichlich zehn oder fünfzehn Jahre Schule fehlten und er noch mit den Eierschalen einer sehr bewegten Entwicklung behaftet war. Seine kaufmännische Begabung stand genau auf demselben Fleck, wie zur Zeit der wilden Heldburg-Periode; die Börse nannte sie damals, als noch niemand ahnte, daß man eines Tages mit ihr Reklame machen könnte, kurzweg „Jobbertum". Seine Energie war genau so unbedacht in der Wahl der Mittel, wie zu der Zeit, da ein Kollege im Bankdirektorium das Wort vom „robusten Gewissen" auf ihn münzte. Er hat deshalb verhältnismäßig schnell abgewirtschaftet, trotz großen Glückes und unleugbarer Verdienste. . . Wer weiß, in welchem Umfange er seine Baumwollutopien verwirklicht hätte, wie weit er seine großkapitalistischen Ausbeutungsprinzipien, zu denen gewiegte Kenner der Kolonien den Kopf schüttelten, getrieben haben würde, wenn nicht die Diamanten gewesen wären."

Die „Bank" ist der Ansicht, daß Dernburg darauf rechnet, früher oder später in ein Staatsamt zurückzukehren. Sie selbst scheint das sogar zu hoffen, aber sie sieht sich doch zu der Einschränkung veranlaßt, daß es für Deutschland um so besser sein wird, je später Dernburg wieder in den Staatsdienst trete.

Der verstorbene Zentrumsabgeordnete Schmidt-Warburg

erfährt nach seinem Tode auch in gegnerischen Blättern hohe Anerkennung. So meint sogar der **„Vorwärts":**

„Schmidt-Warburg war Landgerichtsrat. Er ist wohl infolge seiner unbeugsamen, aufrechten, altwestfälischen liberalen Gesinnung nicht Oberlandesgerichtsrat geworden. Er war meist mit Zivilsachen beschäftigt. Hatte er in Strafsachen zu entscheiden, so fiel sein Bestreben, insbesondere auch dem Arbeiter und dem politischen Gegner gegenüber objektiv, gerecht und milde zu sein, angenehm auf. Wegen seiner entschiedenen Abneigung, in Zweifelsfällen zu verurteilen, legten ihm seine Kollegen den ehrenden Spitznamen „Bedenken-Schmidt" bei. Im Parlament trat er bei Beratung von Justizgesetzen oft temperamentvoll auch gegen die Mehrheit seiner Fraktion zugunsten des Mittelstandes und der Arbeiter und für unparteiische Rechtspflege ein. So bekämpfte er energisch, leider vergeblich, die unter der Etikette einer Entlastung des Reichsgerichts angestrebte Plutokratisierung der Zivilrechtspflege. Bei den früheren Strafprozeßreformen wendete er sich mit Entschiedenheit gegen eine Minderung der wenigen Garantien für eine gesunde Rechtsprechung. Bei der später gescheiterten Strafprozeßreformvorlage machten im Reichstage seine gegen das Hilfsrichtertum und das Dreimännerkollegium gerichteten Ausführungen großen Eindruck, weil sie frisch und lebendig die Mißstände dieser Organisation an der Hand praktischer Erfahrungen schilderten."

Die Zentrumsfraktion hat in dem treuen, aufrechten Manne, der keine persönlichen Gegner hatte, sehr viel verloren.

Bülow und die Seinen.

Bei einer Bismarckfeier auf der Hohensyburg am Samstag wurde ein Begrüßungstelegramm an den Fürsten Bülow nach Rom gesandt: „Tausende von Westfalen, Männer und Frauen, auf der sagenumwobenen Hohensyburg zur gemeinsamen Erinnerung an die Manen unseres unvergeßlichen Bismarck festlich Versammelten gedenken in dieser patriotischen Stunde auch Ew. Durchlaucht, die nach drückenden politischen Zeiten den Kurs des Reichsschiffes wieder in die Bahnen einer wahrhaft nationalen Politik gelenkt haben und entbieten Ew. Durchlaucht die dankbarsten Grüße."

Darauf lief folgendes Antworttelegramm ein: „Den zur gemeinsamen Erinnerungsfeier an den großen Kanzler auf der Hohensyburg versammelten Mitgliedern des Bismarckbundes herzlichen Dank und Gruß. Fürst Bülow."

Viel ist es ja nicht, was durch dieses Telegramm an den Exreichskanzler erreicht wurde. Die richtige Antwort auf derartige Absichtlichkeiten wäre indes gar keine. Durch Schweigen würde Bülow nicht nur als Erzieher gewirkt, sondern auch sich selbst und seinen Vorgänger einen Dienst erwiesen haben, denn er empfindet es heute offenbar selbst als eine Lächerlichkeit, wenn man ihm vormachen will, seine Blockpolitik sei „wahrhaft national" gewesen.

Frankreich.

)-(**Eine tiefgehende Bewegung** zeigt sich seit kurzem unter den **Bergarbeitern** im **nordfranzösischen Kohlenrevier,** die jetzt auch in das Juragebiet hinübergegriffen hat. In Fraisans kam es am Sonntag zwischen dreihundert ausständischen Hüttenarbeitern, welche die Internationale singend den Ort durchzogen, und etwa fünfzig Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß. 10 Gendarmen wurden verletzt, unter ihnen 3 schwer. Die Ruhe wurde schließlich wieder hergestellt und ein vom Allgemeinen Arbeitsverband entsandter Agitator wurde verhaftet.

Rußland.

○ **Den politischen Attentaten,** die in den letzten Tagen aus Russisch-Polen zu melden waren, ist jetzt ein Attentat gefolgt, das augenscheinlich in der Absicht verübt wurde, Unterschleife zu verdecken. Es richtete sich nämlich gegen den Stellvertreter des Eisenbahnministers, der gegenwärtig zur Revision die Sibirische Bahn bereist. Er wurde von einem Unbekannten überfallen, der zwei Revolverschüsse auf ihn abgab. Der Revisor blieb aber unverletzt, der Attentäter ist entkommen.

Vereinigte Staaten.

□ **Theodor Roosevelt,** der Nordamerikanischen Republik „großer Expräsident", ist am Samstag wohlbehalten in Newyork eingetroffen, und seine Landsleute haben nicht versäumt, durch einen begeisterten Empfang dem ausgezeichneten Förderer des Amerikanismus zu danken, den Reklamechef Amerikas für seine Abenteuer in afrikanischen Urwäldern und an europäischen Höfen zu belohnen. Als Roosevelt sich von dem Ozeandampfer an Bord des Zollkutters begab, begrüßten ihn die Signale der Sirenen sämtlicher im Hafen liegenden Schiffe, während ein Schlachtschiff und fünf Torpedoboote Salut schossen. Am Battervpark, wo Roosevelt an Land ging, war eine Tribüne errichtet, auf der 2500 geladene Gäste, Mitglieder des Kabinetts, Bundessenatoren, Kongreßmitglieder, Mitglieder des diplomatischen Korps in Washington, Gouverneure verschiedener Staaten, Bürgermeister vieler Städte und andere, im öffentlichen Leben bekannte Persönlichkeiten sich befanden. Bürgermeister Gaynor hielt hier seine offizielle Begrüßungsansprache, auf die Roosevelt erwiderte. Im Namen des Präsidenten Taft wurde Roosevelt von dessen Adjutanten, Kapitän Butt, willkommen geheißen. Alsdann fuhr er, begleitet von einer dreihundert Mann starken Abteilung seiner alten Rauhreiter, in einem Zweispänner über den festlich geschmückten Broadway nach dem Zentralpark, wobei er von zahlreichen Organisationen und der Vereinigung der Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges, sowie von einer unabsehbaren Volksmenge stürmisch begrüßt wurde. Hierauf begab sich Roosevelt nach Osterbay, wo seine Nachbarn gleichfalls eine herzliche Kundgebung veranstalteten. Die Sorge der Reporter der beiden Welthälften wird es nun sein, Roosevelts Pläne für die Zukunft bis zur Zeit der Wahl ausfindig zu machen.

Ein antikatholischer Exzeß des Evangelischen Bundes.

* **Oldenburg,** 20. Juni 1910.

Der Köln. Volkszeitung wird von hier geschrieben:

Vor etwa 30 Jahren gab es in Oldenburg einen großen Skandal. Es entstand eine förmliche Rebellion gegen einen preußischen Offizier, der die Rekruten wegen ihres Mangels an Beweglichkeit und der großen Schwierigkeiten, die es ihnen machte, die Instruktionen zu verstehen, „Oldenburger Ochsen" genannt hatte. Dem Offizier wurden die Fenster eingeworfen und dergleichen mehr. Ein Berliner Witzblatt schilderte die Vorkommnisse in einem Gedicht, das mit dem Verse schloß:

Und die Moral von der Geschicht':
Kränk' du die Oldenburger nicht,
Schwer kommen die Biedern nur in Zorn,
Doch nehmen sie schließlich dich aufs Horn,
Die Oldenburger Ochsen.

Ebenso zornig wie damals ist ein Teil der Oldenburger infolge der **Borromäus-Enzyklika** geworden. Der Evangelische Bund hatte eine Protestversammlung in die Union einberufen, die überfüllt war, da die Presse schon kräftig für dieselbe die Trommel gerührt hatte. Besonders geschah das seitens der Nachrichten für Stadt und Land, die unparteiisch sein wollen, sich aber als eines der nichtsnutzigsten antikatholischen Hetzblätter entpuppt haben, die es gibt.

In der erwähnten Versammlung sprachen der Prediger **Schneider** und der Seminaroberlehrer **Pfannkuche.** Prediger Schneider begann mit den Worten:

Der Papst hat recht, wenn er von den unerhörten Anwürfen, die in seiner Schmäh-Enzyklika enthalten waren, sagt, ihr Zweck sei von uns garnicht verstanden worden. In der Tat: wir verstehen uns nicht, deutsch-evangelischer Geist und romanisch-katholisches Papsttum! Gott sei Dank, daß wir uns nicht verstehen, denn wenn wir es täten, würde es bald dahin kommen, daß der deutsch-evangelische Geist sich aufsaugen ließe vom römisch-katholischen Papsttum. So lange wir Protestanten sind, protestieren wir gegen jede Infektion des deutsch-evangelischen Geistes durch römisch-katholische Wesen.

Weiter sagte der Redner, er wolle den Unterschied zwischen deutsch-evangelisch und römisch-katholisch erklären, was er in der folgenden Weise tat:

Romisch-katholischen und deutsch-evangelischen Geist trennt eine unüberbrückbare Weltanschauungskluft. Deutsch heißt frei, treu, ehrlich, innerlich, gemütvoll. Der Deutsche hat seine Freiheit und Unabhängigkeit stets über sein Leben gestellt. Er will lieber sterben im Kampfe um seine Freiheit, als Knecht sein. Der Deutsche kriecht nicht wie der Romane, wenn es gilt, Vorteile zu erreichen. Frei und aufrecht steht er da. Er läßt sich keinen Gott und Glauben aufzwingen, der ihm seine Freiheit raubt. Seine Treue ist nichts äußerlich Aufgezwungenes, sondern innerlich Abgerungenes. Der Romane verbindet mit der Befriedigung seiner religiösen Gefühle den Reichtum religiöser Formen und Symbole, den Glanz priesterlicher Gewänder. Alles, was aufs Aeußere gerichtet ist, erregt die Freude des Romanen. Für den Deutschen hat das Wert, was ihn innerlich bewegt, was sein Gemüt erfaßt. Noch tiefer ist die Kluft zwischen katholisch und evangelisch. Grundverschieden ist ihre Gottesvorstellung. Der Evangelische glaubt an den Gott der Liebe, den Heiland der Welt. Der Katholik denkt bei dem Gedanken an den Heiligen Vater nicht an seinen Gott, sondern an den Papst in Rom.

Die Hörer schienen wirklich zu glauben, daß in Fällen, wo die Protestanten an Gott denken, die Katholiken den Papst meinen. Pastor Schneider hat nur nicht klar gemacht, wie sie das Vaterunser beten. Nach seiner Theorie können die Katholiken ja gar nicht beten: „Vater unser, der du bist im Himmel," sie müßten sagen: „Vater unser, der du bist in Rom."

Höchst komisch ist die Schneidersche Definition von der deutschen Freiheitsliebe und der romanischen Knechtseligkeit. An den heutigen Franzosen freilich, die ganz revolutionär infiziert sind, merkt man das nicht. Aber Schneider muß es besser wissen. „Der Romane," sagt er, „kriecht, wenn es gilt, Vorteile zu erreichen, aber der Deutsche tut das nicht; frei und aufrecht steht er da." Schade, daß der Prediger nicht ein paar steif und aufrecht stehende Nationalliberale zur Hand hatte, um das ad oculos zu demonstrieren. Wenn Herr Schneider ausländische Blätter läse, würde er zu seiner Verwunderung sehen, daß gerade die Deutschen von heute vor allen anderen Völkern im Geruch eines unerhörten Byzantinismus stehen; man sagt allgemein, nirgends werde so viel „gekrochen" wie im Deutschen Reiche. Wir wollen das unserseits nicht behaupten, aber im Auslande kann man es auf Schritt und Tritt hören.

Immer wieder betonte Pastor Schneider, zwischen Katholiken und Protestanten sei keine Verständigung, kein gegenseitiges Sichverstehen möglich. Also Kampf und Krieg ohne Ende ist die Losung. Es wurde das Anti-Papstlied: Eine feste Burg ist unser Gott, gesungen — mit besonderer Betonung die Verse: Der alt' böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint —, eine große Zahl von Männern und Frauen in den Evangelischen Bund aufgenommen und eine Resolution angenommen, die einen geharnischten Protest gegen den „unchristlichen Fanatismus" des Papstes enthält.

Ein Tags zuvor in den Nachrichten erschienenes „Mahnwort" bereitete auf die Versammlung vor. Vor allem wurde davor gewarnt, zwischen Katholiken und Jesuiten zu unterscheiden, oder zu sagen, man kämpfe nicht gegen den Katholizismus, sondern gegen den Jesuitismus, denn beides sei dasselbe. Es heißt hier u. a.:

Was ist der Katholizismus denn anders als Jesuitismus? Die deutsche katholische Welt ist so von jesuitischem Geiste durchseucht (siehe Hoensbroechs „14 Jahre Jesuit", wo man den Grund in der Erziehung der katholischen Jugend entdecken wird), daß der katholische Abg. v. Schorlemer-Alst 1887 in der 69. Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses unter allgemeinem Beifall des Zentrums erklären durfte: „Die Lehre der Jesuiten ist die Lehre der katholischen Kirche."

Wenn es nun weiter heißt, die Protestanten wollten an und für sich gerne den konfessionellen Frieden, aber mit den „Ultramontanen" wollten sie ihn nicht, so ist aus den vorstehenden Sätzen klar, daß sich das auf sämtliche Katholiken bezieht. Man liest hier nämlich:

„Wohl, wir wollen den konfessionellen Frieden. Aber wir wollen ihn nicht auf Kosten unserer heiligsten Güter, unserer teuersten Wahrheiten, unserer christlichen Freiheit. Mit dem finsteren Geist des Ultramontanismus, mit dem systematisierten Egoismus des Papsttums, mit der brutalen Gier nach Alleinherrschaft in der Welt ist eine Verständigung, ist Friede unmöglich. Wir wären erbärmliche Lumpen, wenn wir für den Judaslohn der Bequemlichkeit, die ja einmal der Friede bietet, das Kleinod aufgeben wollten, für das unsere Vorfahren Gut und Blut geopfert haben."

Weiter heißt es:

„Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, daß katholische Bischöfe, Vertreter der gekennzeichneten Lehre, von protestantischer Seite wie Fürsten gefeiert werden, während evangelische Kirchenmänner mit selbstverständlicher Geringschätzung behandelt werden. Die Nation muß sich schämen, Vertreter — man nennt sie Diplomaten — zu haben in katholischen Ländern, die vor dem Papste kriechen und ihn preisen als Bewahrer des Friedens in schreiendem und bewußtem Widerspruch zu der ganzen Kirchengeschichte. An den Pranger gestellt werden müßten die hochgeborenen Söhne und Töchter unseres Volkes, die ihren evangelischen Glauben ablegen wie einen Handschuh, politischer oder anderer Vorteile wegen.

Zuletzt wird dann noch Reklame gemacht für den Evangelischen Bund und den Gustav Adolf-Verein, von denen es heißt:

„Während letzterer mehr in der Stille bewahrende, bauende und pflegende Arbeit treibt, ist im Evangelischen Bunde die Schar der Kämpfer vereint. Jeder bewußte Protestant sollte in ihre Reihe treten. Je größer die Zahl der Mitglieder, um so weniger kann die Stimme des Bundes überhört werden, die mächtig erschallen muß gegen die Uebergriffe eines übermütigen Priesterstaates . . . Die Nörglinge müssen endlich inne werden: Sie sind doch nicht die Schlafmützen, für die wir sie gehalten haben, diese Germanen. Der Geist der Friesen und Sachsen, der riesige Sinn unserer Vorfahren sollte sich auch einmal in dieser Richtung bewähren, daß wir bis zum letzten Atemzug kämpfen für Gottes Wort und Luthers Lehre!"

Da sieht man, wie in dem guten Oldenburg dieser Tage gehetzt worden ist. Niedriger gehängt zu werden verdient auch noch folgende Stelle aus der Rede des Pastors Schneider:

Wenn der preußische Oberkirchenrat es gewagt hätte, in solchen Ausdrücken gegen den Katholizismus zu wettern, wie es der Papst in der Enzyklika getan hat, würde ein Wut- und Wehgeschrei entstehen. Die protestantischen Geschäfte würden boykottiert werden, und wer weiß, welche sonstigen materiellen Schädigungen den Protestanten entstehen würden. Aber bei uns hört man erfreulicherweise nicht eine Stimme, die den katholischen Brüdern das vergelten lassen will, was der Papst getan."

Was soll dieser Hinweis auf aus religiösen Gründen zu boykottierende Geschäfte? Es gibt in der fast ganz protestantischen Stadt Oldenburg zufällig eine Anzahl katholischer Geschäftsinhaber. Daß der preußische Oberkirchenrat schon mehrfach „Ansprachen" an die protestantische Bevölkerung ausgegeben hat, die in katholischen Kreisen tief verletzten, ist männiglich bekannt, aber kein einziger Katholik in ganz Preußen ist deshalb auf den Gedanken verfallen, ein protestantisches Geschäft zu boykottieren. Es muß daher einen sonderbaren Verdacht erregen, wenn Pastor Schneider einen solchen Geschäftsboykott als sicher hinstellt und auch noch von „sonstigen materiellen Schädigungen der Protestanten" spricht. Da die Gemüter so erhitzt sind, werden ganz gewiß manche übereifrigen Protestanten sich in solcher Art an den Katholiken zu rächen suchen. Aber Pastor Schneider würde dann sagen: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts." Von den Reden eines gewissen Markus Antonius hat er wohl noch niemals etwas gehört.

Luftschiffahrt.

Zeppelins erstes Passagierluftschiff „L. Z. 7" hat am Sonntag eine glänzende Probefahrt in Friedrichshafen bestanden und wird in den nächsten Tagen seine große Fahrt nach Düsseldorf unternehmen, um von dort aus die ersten Passagierfahrten zu veranstalten. Die Fahrt nach Düsseldorf, an der die Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Luftschiffaktiengesellschaft teilnehmen, gilt als Abnahmefahrt unter Verantwortlichkeit der Zeppelin-Gesellschaft, und der „Z. 7" geht erst in Düsseldorf" in die Hände der Delag über.

Das neue Luftschiff zeigt lt. Düsseld. General-Anzeiger gegen die seitherigen ganz wesentliche Unterschiede. Es ist um vier Meter länger als sein Vorgänger, hat somit eine Länge von 148 Meter. Sein Durchmesser zeigt ebenfalls eine Vergrößerung um einen Meter und beträgt nunmehr 14 Meter. Dementsprechend erhöht sich der Kubikinhalt des Schiffes von 16 000 Kubikmeter auf 19 000. Durch diese Vergrößerung wird die Tragkraft des Schiffes bedeutend gesteigert und die Erhöhung der Zahl der mitfahrenden Passagiere gewährleistet. Außer der üblichen Besatzung (1 Führer, 2 Ingenieure, 3 Monteure und 2 Kapitäne) kann „Z. 7" noch 20 Passagiere und genügenden Wasserballast nebst nötiger Nutzlast an Benzin usw. mitnehmen. Die Maximalgeschwindigkeit dürfte jedoch 14 Sekundenmeter kaum überschreiten, also nur etwa 50 Kilometer in der Stunde betragen. „Z. 6" dagegen erreichte bei den jüngsten Probefahrten 16 Sekundenmeter, also etwa 58 Kilometer in der Stunde. Von einem Passagierluftschiff ist weniger Geschwindigkeit, als hohe Tragkraft zu verlangen, damit möglichst viele Personen an Bord genommen werden können. Ein Militärluftschiff dagegen kann seine Geschwindigkeit durch erheblich stärkere und schwerere Motore steigern; es wird aber durch die Betriebsmittel die Tragkraft geringer werden. Eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde ist für ein Passagierluftschiff übrigens genügend.

Die Passagierkabine des „Z. 7" hat die Größe eines Eisenbahnwagens. Ihr Gerippe ist aus Aluminium, ihr Ausbau aus Mahagoniholz mit Einlagen. Sie hat große Fenster aus durchsichtigem Zelluloid. Die Kabine befindet sich zwischen beiden Gondeln, etwa 2 Meter höher als diese. Sie kann von den Gondeln wie auch direkt durch eine Leiter von der Seite erreicht werden. Lehnstühle aus Rohrgeflecht gehören zu ihrer Inneneinrichtung. Bereits sind Gabeln, Messer, Löffel, Teller usw. aus Aluminium angekommen, die das Tafelservice bilden. Ein neues Mitglied der Besatzung wird ein Luftschiffkellner sein.

Sämtliche drei Motore sind von Daimler; sie haben je 130 Pferdestärken. Der in die vordere Gondel eingebaute Motor treibt die beiden zweiflügeligen vergrößerten Propeller. Die Stahlbandübertragung, die „Z. 6" noch hat, mußte hier der altbewährten Stahlrohrwellenübertragung weichen. In der hinteren Gondel sind die beiden anderen Motore eingebaut. Jeder für sich treibt selbständig je einen vierflügeligen Propeller. Die Steuerungen sind dieselben geblieben wie bei „Z. 6", da sie sich bei diesem vortrefflich bewährt haben. Andererseits hat „Z. 7" wieder einen Steigeschacht bekommen, von wo aus astronomische Beobachtungen ausgeführt werden können.

Westfalen — Rheinland.

× **Dülmen**, 22. Juni.

* **Personalie.** Anstelle des Herrn Sanitätsrats Dr. Schwarz, welcher aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Bahnarzt niedergelegt hat, wurde Herr Dr. med. Thedieck hierselbst zum Bahnarzt für die Strecken Dülmen—Appelhülsen und Lette—Ondrup ernannt.

* **Sommeranfang** und gleichzeitig den längsten Tag des Jahres hatten wir gestern zu verzeichnen. Entwickelt sich auch noch so mancher schöner bunter Flor, so haben Bäume, Sträucher und Fluren in der Hauptsache ihren farbigen Reiz verloren — die Jugendblüte ist wenigstens dahin! Die Heuernte hat inzwischen ihren Anfang genommen, sie wird in diesem Jahre jedenfalls einen guten Ertrag liefern. Genießen wir noch die paar schönen Wochen der Rosenblüte und des Amselgesanges und freuen wir uns der vielen schmackhaften Gaben eines ertragsreichen Sommers und Herbstes. Hoffen wir aber auch, daß uns der Sommer ein angenehmes, beständiges Wetter — ein gutes Erntewetter — bringen möge.

* **Eine diplomatische Antwort.** Bei dem Festmahl, das sich an die Einweihung des neuen Knappschaftsgebäudes anschloß, besprach Bergrat Kleine in einem Trinkspruch auch die eventuelle Auflösung des Kohlensyndikats, dessen Grundpfeiler gefährdet würden durch die Interessengegensätze unter den Mitgliedern und mehr noch durch die Interessengegensätze der Mitglieder und der unter dem Schutze des Syndikats aufgeblühten außenstehenden Werke. Er richtete an den Minister von Sydow die Bitte, seinerseits mit dazu beizutragen, daß Mittel und Wege gefunden werden, die es verhüten, daß der fiskalische Bergbau mit zum Grabe des Syndikats werde. Handelsminister von Sydow erklärte sehr diplomatisch, er akzeptiere die Freundlichkeiten, die an seine Person gerichtet seien und werde als Person Sydow dem Chef der Bergverwaltung die Sache vortragen und bei demselben die angelegentliche Erwägung dieses Themas befürworten.

* **Eisenbahnliches.** Vom 1. Juli cr. ab wird der Fahrplan des Personenzuges 711 Wanne-Dülmen wie folgt geändert: Wanne ab 4.15 vorm., Recklinghausen H.-B. an 4.31 ab 4.32, Sinsen an 4,42 ab 4,43, Haltern an 4,55 ab 4,56, Dülmen an 5,11. Der Personenzug 711 erhält durch die Früherlegung Anschluß an den Personenzug 832 nach Wesel (Haltern ab 5.00).

* **Knappenverein „St. Barbara".** Vom herrlichsten Wetter begünstigt, machte der Katholische Knappenverein am vorigen Sonntag einen Ausflug nach Maria-Veen. Unter frohen Liedern ging es an der Wildbahn vorbei der Kolonie zu. Dort bot sich noch Gelegenheit, der von den Trappisten gesungenen Vesper beizuwohnen. Nach derselben erquickte ein herlicher Kaffee die ermüdeten Wanderer. Ein Pater hielt dann einen kurzen Vortrag über Regel und Leben der Trappisten und zeigte dann die Sehenswürdigkeiten der Kolonie. Vollauf befriedigt von dem Gesehenen traten die Wanderer gegen abend die Rückreise an.

* **Der Verein für Wiesenbau, Moor- und Heidekulturen in Westfalen besuchte am 15. Juni die Kulturanlage der Arbeiterkolonie Maria Veen.** Diese Kolonie, welche als Musterwirtschaft bezeichnet werden darf, wurde im Oktober 1888 mit 30 Kolonisten eröffnet. Nach den allmählich vorgenommenen Erweiterungen können heute 350 Personen untergebracht werden; zurzeit sind einschließlich der Trappisten etwa 200 Personen anwesend. Es war staunenswert, welche Erfolge das zähe und unverdrossene Wirken der Arbeiter im Mönchsgewande erzielte. Die Exkursion brachte eine Fülle von Anregungen.

* **Neue Hundertmarkscheine** werden demnächst — sehr wahrscheinlich am 1. Juli d. J. — dem Verkehr übergeben. Diese neuen Reichskassenscheine sind fast so groß wie die Tausendmarkscheine, tragen die üblichen allegorischen Darstellungen von Industrie, Handel, Schiffahrt, Landwirtschaft usw., sind tiefblau in Farbe gehalten wie die alten und haben als Wasserzeichen das Bild Kaiser Wilhelms I. Die Filialen der Reichsbank sind bereits im Besitz größerer Posten dieser Wertscheine.

* **Herbstferien der Volksschulen.** Die Königl. Regierung hat für die Herbstferien der städtischen Volksschulen (mit Ausnahme derjenigen im eingemeindeten Bezirke) die Zeit vom 11. August bis einschl. 21. September 1910 festgesetzt. Für die Schulen im eingemeindeten Bezirke sind die Herbstferien wie folgt festgesetzt: Für die Schulen zu Geist, Mecklenbeck, Gievenbeck und Willinghege, vom 20. August bis einschließlich 30. September 1910, für die Schule zu Kinderhaus vom 2 September bis einschließlich 30. Oktober 1910.

* **Errichtung eines Testaments.** Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß jemand, der ein Testament errichtet hat, sich dadurch des Rechts, über seinen Nachlaß zu verfügen, endgültig begeben habe. Diese Ansicht ist jedoch irrig. Nach § 2253 des B.G.B. kann der Erblasser sowohl das ganze Testament als auch einzelne Bestimmungen desselben jederzeit widerrufen und dann anderweit über seinen Nachlaß verfügen. Ein gemeinschaftliches Testament kann nach § 2265 nur von Ehegatten errichtet und nach § 2272 nur von beiden gemeinschaftlich widerrufen werden.

* **Haftung der Straßenbahn-Verwaltung für Unfälle.** Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung wurde kürzlich vom Reichsgerichte gefällt. Der dem Landgerichte in Bielefeld gegenüber wohnende Wirt Oberdiek daselbst wollte am Abend des 10. Dezember 1904 an der Haltestelle vor seinem Hause die Straßenbahn besteigen, um nach der Stadt zu fahren. In diesem Augenblick kam von der anderen Seite ein Wagen der Straßenbahn, von dem Oberdiek erfaßt und derartig verletzt wurde, daß der Tod alsbald eintrat. Die Witwe klagte daraufhin gegen die Stadt Bielefeld auf Entschädigung, wurde jedoch vom Landgerichte in Bielefeld abgewiesen mit der Begründung, daß ein eigenes grobes Verschulden des Getöteten vorliege. Dieses Urteil wurde in der Berufungsinstanz vom hiesigen Oberlandesgerichte aufgehoben, da die Wagen der Straßenbahn an dem Punkte sonst nicht zu kreuzen pflegten, der Getötete daher nicht habe voraussehen können, daß solches zu dem Zeitpunkte ausnahmsweise geschehen werde, weshalb dessen grobes Verschulden durch diesen Umstand als gemildert angesehen werden müsse. Auf die hiergegen eingelegte Revision erkannte jedoch nunmehr das Reichsgericht in letzter Instanz auf Abweisung der Klage. In den Urteilsgründen heißt es, bei zweigleisigen Straßenbahnen könne die Kreuzung der Wagen keineswegs immer an derselben Stelle stattfinden, vielmehr müsse jeder — namentlich, wenn er, wie der Verunglückte, in einer Stadt wohne, die eine elektrische Straßenbahn habe — stets darauf gefaßt sein, daß eine solche Kreuzung an jeder beliebigen Stelle vorkomme, und habe daher vor dem Ueberschreiten der Gleise darauf zu achten, ob etwa von der einen oder anderen Seite ein Wagen herannahe. Da der Getötete diese Vorsicht außer Acht gelassen habe, so sei das Unglück lediglich auf eigenes grobes Verschulden zurückzuführen, der Anspruch der Witwe auf Entschädigung also nicht begründet. (Nachdruck verboten.)

* **Dorsten**, 19. Juni. Zwei Opfer hat die Lippe in kurzer Zeit gefordert. Gestern abend wurde kurz vor dem Einflusse des Barloerbaches in die Lippe eines dem Arbeiterstande angehörenden etwa 30-jährigen Mannes aus dem Wasser gezogen. Heute morgen ist unweit der städtischen Flußbadeanstalt ein Arbeiter ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

* **Senden**, 19. Juni. Die heutige Versammlung des landwirtschaftlichen Lokalvereins im Eckmann'schen Lokale war vorzüglich besucht. Direktor Tillmann der Landwirtschaftsschule Ascheberg hielt einen 1½stündigen fesselnden Vortrag über Witterungskunde und Wetterdienst. Ein Antrag auf Anschluß an den Landwirtschaftlichen Kreisverein wurde einstimmig angenommen. Auch beschloß der Verein, nach dem Vorgange anderer den Heimatschutz in sein Programm aufzunehmen. Der Vorsitzende empfahl einen vom Vortragenden geplanten Vortragscyklus in Senden über Düngerlehre der regen Beteiligung seitens der Landwirte; 32 Teilnehmer zeichneten sich daraufhin in die Liste ein.

* **Villerbeck**, 19. Juni. Der Aviatiker J. Suwelack jun. machte gestern morgen mit seinem selbst konstruierten, ganz aus deutschem Material hergestellten Eindecker seinen ersten gut gelungenen Flug von ca. 2½ Kilometer Länge in einer Höhe von 6—8 Metern. Der Apparat hob sich nach einem Anlauf von 60—80 Metern in die Höhe. Herr J. Suwelack nahm bei dem Flug zwei schöngelungene Kurven. Die Landung vollzog sich sehr glatt, war aber eine unfreiwillige, da Suwelack bei einer zufälligen stärkeren Bewegung des Oberkörpers die Gasdrosselung, die er mit einer um den Nacken geschlungenen Leine reguliert, absperrte und dadurch den Motor zum Stehen brachte. Herr Suwelack gedenkt in allernächster Zeit seine Versuche fortzusetzen.

* **Coesfeld**, 20. Juni. In der Versammlung des Pferdezuchtvereins für den Kreis Coesfeld am Samstag hielt Herr Landes-Oekonomierat Goecke von hier einen äußerst lehrreichen und interessanten Vortrag über: „Pferdezucht, unter besonderer Berücksichtigung der Schrittpferde- (Kaltblut-) Zucht", an welchen sich eine recht lebhafte Diskussion schloß, worin die Vorteile und Nachteile der Kaltblutzucht nach den verschiedensten Richtungen eingehend erörtert wurden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung beschloß die Versammlung, durch Vermittelung des landwirtschaftlichen Kreisvereins bei der Gestütverwaltung in Warendorf die Errichtung einer neuen Deckstation in Lette nachzusuchen. Das Bedürfnis hierfür wurde einstimmig anerkannt und sollen, falls der Antrag Genehmigung finde, seitens des Vereins für die Station Deckgeldzuschüsse gezahlt werden.

÷ **Buldern**, 21. Juni. Auch der zweite Tag des Schützenfestes nahm einen sehr gemütlichen und von keinem Mißton getrübten Verlauf. Scheibenkönig wurde Herr Joseph Schäpers, der Fräulein Maria Hüls zur Königin erwählte. Beim Preisschießen erhielt den 1. Preis Herr Anton Rath, den 2. Herr Conrad Rademacher und den 3. Herr Anton Schlüter. Mit dem üblichen Festball schloß das in jeder Beziehung schön verlaufene Fest.

* **Olfen**, 20. Juni. Die vor mehreren Jahren von dem Besitzer Th. Wessels an den Fiskus verkaufte Holzstoffabrik in Eversum wird voraussichtlich bald wieder in Betrieb gesetzt. Ein Uebereinkommen betreffs der Pachtbedingungen ist bereits getroffen. — Mit der Vermessung der projektierten Bahnlinie Haltern—Olfen—Herbern—Ahlen ist man von Haltern aus bis diesseits Hullern gekommen.

* **Stromberg**, 18. Juni. Die diesjährige Wallfahrtszeit beginnt am Donnerstag, den 23. Juni und schließt Sonntag, den 3. Juli. Die bekannte Kreuzprozession ist am Sonntag, den 26. Juni.

* **Bielefeld**, 21. Juni. Samstag und Sonntag begingen die ehemaligen Jäger und Schützen ihr Verbandsfest. An dem Festessen auf dem Rathause beteiligten sich 200 Personen, den Kaisertoast brachte der Protektor der Vereinigung Erbprinz von Schaumburg-Lippe aus. Die Begrüßung durch die Stadt übernahm der Bürgermeister Dr. Stapenhorst. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich am Nachmittag auf dem Rathausplatz die Fahnenweihe, die durch Oberst Niemeyer vollzogen wurde.

* **Minden**, 21. Juni. Der Zweigverein Minden des Evangelischen Bundes hatte zum 20. d. Mts. eine große Protestversammlung wegen der Borromäus-Enzyklika einberufen. Nachdem nun seitens des Papstes die Veröffentlichung in Deutschland verboten und die Erklärung des Bedauerns über die nicht beabsichtigte Kränkung der Evangelischen Deutschlands und seiner Fürsten abgegeben ist, ist die Versammlung im Interesse des konfessionellen Friedens abgesagt worden.

* **Minden**, 21. Juni. Der Hut vom Kopfe gestohlen wurde im Weserglacis einem jungen Mädchen von einem unbekannten Manne. Der Mann riß plötzlich dem Mädchen den Hut im Werte von 28 ℳ vom Kopfe und suchte damit das Weite. Die sofort von einem Schutzmann angestellten Nachforschungen nach dem Täter blieben ohne Erfolg.

* **Duisburg**, 20. Juni. Im Saale der kathol. Bürgergesellschaft tagte gestern nachmittag die diesjährige Diözesanversammlung der St. Vinzenzvereine für die Diözese Münster. Die übergroße Mehrheit der einzelnen Ortsvereine hatte Delegierten entsandt, so daß ein starker Besuch zu verzeichnen war. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Ortsvorsitzenden Herrn Schulte übernahm Universitätsprofessor Geheimrat Kilging-Münster die Leitung der Versammlung. Er teilte mit, daß der Bischof verschiedentlich Anlaß genommen habe, die segensreiche Tätigkeit der Vinzenzvereine in der Diözese lobend anzuerkennen. Als erster Punkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Brück-Duisburg an über das Thema: „Wie gewinnen wir dem Vereine neue Mitglieder?" Der zweite Vortrag des Lehrers Schausten-Duisburg behandelte den „ethischen und sozialen Wert der Caritas". In einer glänzend ausgearbeiteten Rede pries der Referent alle die Segnungen der christlichen Wohltätigkeit, für den Spender sowohl wie für den Empfänger, und stellte Christus als das Ideal des Wohltäters hin. Im Anschlusse hieran einigte sich die Versammlung, den nächsten Diözesantag 1911 in Bocholt i. W. abzuhalten. Den letzten Vortrag hielt Rechtsanwalt Dr. Schürmann-Münster über „den persönlichen Besuch der Armen". Mit den üblichen Dankesworten und mit Gebet schloß die vom edlen Geiste getragene Konferenz.

* **Dortmund**, 20. Juni. Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Elektromonteur Albert Steenebrügge und den Techniker Gustav Lüttgert von hier wegen Diebstahls und Betrugs. Die Angeklagten haben eine große Anzahl von Diebstählen in Wirtschaften verübt und hauptsächlich Reisetaschen, Koffer und Ueberzieher gestohlen. L. hat während der Untersuchungshaft sich geisteskrank gestellt und wurde in einer Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht, aber für gesund befunden. Heute stellte er sich wiederholt krank und antwortete nur mit schwacher Stimme auf die Fragen des Vorsitzenden. Der Vorsitzende ließ sich aber auf die Schwächezustände nicht ein und verhandelte weiter. Als alles nicht half, erklärte L.: „Wenn ich Frau von Schönebeck wäre, dann würde es mir anders gehen." Das Urteil, das spät abends gefällt wurde, lautete gegen L. auf 4 Jahre Zuchthaus und gegen St. auf 3 Jahre Gefängnis, außerdem auf Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre.

× **Dortmund**, 21. Juni. Die Mitteilung verschiedener westfälischer Blätter über eine Kandidatur des Herrn Verlegers Lensing hier in dem durch das Ableben des Abg. Schmidt Warburg freigewordenen Wahlkreise Warburg-Höxter, beruht, wie wir aus informierter Quelle erfahren, auf einem Irrtum. Weder ist an Herrn Lensing irgend eine Anfrage in diesem Sinne ergangen, noch ist das Wahlkomitee in jenem Kreise überhaupt schon zu einer Beschlußfassung zusammengetreten.

* **Dortmund**, 20. Juni. Die Bautätigkeit war im zweiten Vierteljahr 1910 entschieden lebhafter wie im ersten Vierteljahr. Es wurden Baugenehmigungen erteilt für 77 Geschäfts- und Wohnhäuser (59 im ersten Vierteljahr) und acht gewerbliche Anlagen (5).

* **Dortmund**, 18. Juni. Eine Stiefmutter, die ihre 3 Kinder in schlimmster Weise mißhandelte, nämlich die Frau des Bergmanns Joh.

* Die Firma **Theodor Althoff, Münster i. W.**, wird demnächst ihr Warenhaus in Dortmund bedeutend vergrößern, zu welchem Zwecke die Häuser Karpfenpoth 1, 3—5 und Schwarze Brüderstraße 8—10, 12, 14 angekauft sind. Die zwischen diesem Häuserblock und dem Warenhaus gelegene Schwarze Brüderstraße wird kassiert und ist von der Stadt Dortmund mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Arnsberg an Herrn Theodor Althoff abgetreten. Ferner beabsichtigt die Firma Theodor Althoff ihre Detailgeschäfte in Essen, Münster und Recklinghausen zu Warenhäusern auszubauen und wird auf den ihr gehörigen Terrains in Essen, Limbeckerstraße 86, 88, 90, 92, 94, 96 und 98 und Grabenstraße 1, 3, 5, 7; in Münster i. W. Prinzipalmarkt 39, 40, 41, 42, und Domplatz 37, 38, große moderne Warenhäuser errichten; das Warenhaus in Recklinghausen ist bereits im Bau begriffen. Zur Durchführung dieser Projekte wird die Firma Theodor Althoff in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt und zwar wird die Deutsche Treuhandgesellschaft Berlin in Vertretung eines Konsortiums mit einem voll eingezahlten Kapital von 4 Mill. Mark als einzige Kommanditistin in die Firma eintreten. Das gesamte verantwortliche Kapital der Kommandit-Gesellschaft wird wird 6½ Mill. Mark betragen. Alleiniger, persönlich haftender Gesellschafter und Leiter des Unternehmens ist Herr Theodor Althoff.

Letza, und ebenso ihr Mann, der auch grundlos die aus erster Ehe stammenden Kinder mißhandelt hat, standen Freitag vor der hiesigen Strafkammer. Die Eltern jagten die Kinder mitten im Winter, nur notdürftig bekleidet, auf die Straße, wo sie von Hausgenossen halb erstarrt aufgefunden wurden. Um ihren Hunger zu stillen, hatten sie sich von der Straße Brotreste aufgesucht, die von anderen Kindern weggeworfen waren. Das Schöffengericht hatte beide zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt und die Strafkammer bestätigte heute dieses Urteil.

* **Elberfeld**, 21. Juni. Einen Fluchtversuch machten in der vergangenen Nacht zwei Fürsorgezöglinge, junge Mädchen aus Süddeutschland, die in dem hiesigen Zufluchtshaus untergebracht waren. Sie kletterten auf das Dach und sprangen vom Dachfenster in eine angrenzende Gärtnerei. Hierbei trugen sie schwere Verletzungen davon und mußten dem Krankenhause zugeführt werden.

* **Essen**, 21. Juni. Wegen Unterschlagung im Amte verurteilte heute mittag das Schwurgericht den früheren Bahnhofsverwalter Wilhelm Lügger aus Herbede zu 10 Monaten Gefängnis. Lügger wurde im Ausgang März d. Js. flüchtig, nachdem er die seiner Verwaltung unterstehende Stationskasse um 7131,25 ℳ geschädigt hatte. Er stellte sich dann im April freiwillig der Polizeibehörde in Elberfeld.

* **Essen**, 21. Juni. Die Polizeiverwaltung ist jetzt dem Beispiele anderer Städte gefolgt und hat auch für Essen ein Verbot des Verkaufs von Speiseeis an Kinder erlassen, soweit es sich um Kinder unter 14 Jahren handelt. Auch ist den Händlern untersagt, sich innerhalb einer Entfernung von 200 Metern von Turn- und Spielplätzen während der Dauer von Uebungen zum Zwecke des Feilhaltens dieses Genußmittels, zu dem auch kalte Getränke gerechnet werden, aufzuhalten.

* **Wattenscheid**, 21. Juni. Bergbauschäden. Die hiesige katholische Kirche ist durch den Bergbau der Zeche „Hannover", die im Besitze der Firma Krupp ist, stark beschädigt. Die Firma hat sich bereit erklärt, 55 000 ℳ zu zahlen, falls die Kirchengemeinde bei der Ausführung der Restaurierung auch die Kirche vergrößert. Der Kirchenvorstand hat diesem Vorschlage zugestimmt. Nach einem Kostenanschlage werden die gesamten Arbeiten mit einem Kostenaufwande von 100 000 ℳ verbunden sein, so daß die Kirchengemeinde noch 45 000 ℳ beizusteuern hätte.

* **Duisburg**, 20. Juni. Amtlich wird gemeldet: Heute nachmittag 7,05 Uhr entgleiste im Personenzuge 303 die erste Achse des dreiachsigen Schutzwagens vierter Klasse bei 4,5 Kilometer des Geleises Mülheim-Styrum-Duisburg. Personen wurden nicht verletzt. Die Verspätungen der Personen- und Güterzüge blieben unter einer halben Stunde. Die Ursache der Entgleisung ist Bruch des rechtsseitigen Lagerkastens des entgleisten Wagens. Materialschaden ist nicht entstanden.

□ **Köln**, 21. Juni. Dem Oberpräsidium in Koblenz ist vom Kaiser folgendes Telegramm zugegangen:

„Voll innigen Mitgefühls mit den von der entsetzlichen Wetterkatastrophe betroffenen Personen des schönen Ahrtals, deren Schaden an Blut und Gut in seinem ganzen, so traurigen Umfang jetzt zu übersehen ist, ist es Mir ein Bedürfnis des Herzens, zur Linderung der größten Not auch Meinerseits ein Scherflein beizutragen. Ich habe daher eine Summe von 10 000 ℳ zu ihrer Verfügung gestellt und Meine Schatulle zur Zahlung an Sie angewiesen."

* **Köln**, 21. Juni. Zur Frage der Errichtung einer Schnellbahn Düsseldorf-Köln meldet man dem Düsseldorfer Generalanzeiger aus Berlin: Hier verlautet, es sei geplant, zur Durchführung des Baues einer elektrischen Schnellbahn Düsseldorf-Köln eine Gesellschaft zu gründen, die mit 12 Millionen Mark auszustatten wäre, und zwar mit 4 Millionen Mark Vorzugsaktien und 8 Millionen Mark Stammaktien. Außerdem wäre die Ausgabe von 12 Millionen Mark Obligationen geplant.

□ **Köln**, 21. Juni. Durch Explosion auf dem Rheindampfer „Rheinland", der zwischen Bonn und Köln fährt, wurde ein Passagier getötet und ein anderer schwer verletzt.

* **Ahrweiler**, 20. Juni. Riesenverkehr im Ahrtale. Im Ahrtal herrschte gestern ein Verkehr, wie noch niemals zuvor. Waren schon die Morgenzüge überfüllt, so zeigten die Nachmittagszüge ein geradezu beängstigendes Gedränge. Jedes Plätzchen, die Packwagen, die Bremserhäuschen, ja sogar die Lokomotiven mußten den Ausflüglern das Mitkommen ermöglichen. Die Chaussee bis Altenahr und darüber hinaus war überströmt von Automobilen, Wagen, zahlreichen Radfahrern und nach vielen tausenden zählenden Fußgängern. Es herrschte die reinste Völkerwanderung. Bei Altenahr staute sich die Menge, da die Passage über die schmale Notbrücke nur langsam vonstatten ging. Die Verwüstungen, die durch das Hochwasser angerichtet worden sind, waren noch recht gut zu sehen, wenn auch schon manches zur Beseitigung der Schäden geschehen ist. Die Abendzüge vermochten dem kolossalen Andrange nicht zu entsprechen.

Vermischtes.

Berlin, 19. Juni. Ein plumper Schwindel wurde gestern mittag in einem hiesigen Hotel versucht. Es klingelte am Fernsprecher und jemand rief durch:

„Hier Kronprinz Friedrich Wilhelm. Ich schicke Ihnen einen jungen Mann, den ich auf seine Zuverlässigkeit prüfen möchte, geben Sie ihm 200 Mk. Sollte er das Zuverlässigkeitsexamen nicht bestehen, so wird Ihnen die Hofmarschallkasse den Betrag ersetzen!"

Nach einiger Zeit erschien im Hotel auch ein junger Mann und sagte, er habe etwas abzuholen und dafür etwas zu besorgen. Man hatte sich aber unterdessen beim Hofmarschallamt schon erkundigt und erfahren, daß alles Schwindel sei. Der junge Mann wurde deshalb festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben. Es ist ein stellenloser Handlungsgehilfe, der sich durch den Schwindel Geld verschaffen wollte.

Berlin, 21. Juni. 96 000 Mark sind der Stadt Berlin zum Zweck der Lieferung von warmem Frühstück für bedürftige und würdige Schulkinder ohne Unterschied der Konfession aus einem Vermächtnis des früheren Apothekers Reinhold Andersch zugefallen. Der Stadt Charlottenburg fielen gleichzeitig zu demselben guten Zweck 48 000 Mk. zu. Der Gesamtbetrag von 144 000 Mk. ist in das Staatsschuldbuch eingetragen. Die Städte können aber erst nach dem Tode der Nutznießer Larüber verfügen.

(-) **Hannover**, 21. Juni. Die außerordentliche Generalversammlung des Zweigvereins Hannover vom Zentralverband der Maurer Deutschlands beschloß heute einstimmig, den Dresdener Schiedsspruch abzulehnen.

Detmold, 20. Juni. Fürst Leopold hat ein bei Milmersdorf im Kreise Templin gelegenes Gut für den Preis von 1 500 000 ℳ käuflich erworben.

Kassel, 21. Juni. Ein ehemaliger Schulkamerad des Kaisers, Justizrat Dr. Juvenal, ist hier plötzlich an Gehirnlähmung gestorben.

Aschersleben, 21. Juni. Raubanfall. Als die Verkäuferin Gieseler in der Nähmaschinenhandlung Singer & Co. gestern früh ½7 Uhr in die Ladenstube getreten war, kam ein Mann und verlangte Kaffee und Brot. Da sie beides nicht geben konnte, forderte der Mann Geld. Im Begriff, das Portemonnaie zu öffnen, erhielt die Verkäuferin einen Schlag vor den Kopf und wurde bewußtlos. Der Geldschrank war, wie man nach Auffindung der Bewußtlosen feststellte, unberührt, aber aus einem anderen Behälter fehlten etwa 400 ℳ.

Breslau, 20. Juni. Das Schwurgericht verurteilte die 28 Jahre alte Näherin Bünzel, die am 12. Mai d. J. den achtzigjährigen pensionierten Eisenbahnvorschlosser Weiß in seiner Wohnung ermordete und beraubte zum Tode.

Thorn, 20. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand heute die Verhandlung gegen den Mörder Schadt aus Oslowo statt, der die Besitzerstochter Gertrud Rohlmann am 18. April d. J. ermordet hat. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Er wurde zum Tode verurteilt.

)-(**Lemberg**, 21. Juni. (Drahtb.) Der Hauseinsturz in Lemberg. Bei dem gestern früh erfolgten Einsturz eines Hauses wurden insgesamt 7 Personen getötet und 21 verletzt, darunter 4 schwer.

Mohilew, 21. Juni. Ueber 100 Häuser ein Raub der Flammen. Durch eine neue Feuersbrunst wurden über 100 Häuser eingeäschert. Mit knapper Not wurde das Regierungsgebäude gerettet.

‡ **Zürich**, 21. Juni. (Drahtb.) Neue Hochwassergefahr in der Schweiz. Neue Hochwassergefahr besteht seit gestern in Engadin, wo das paradiesische Land des Prätigau durch Hochwasser in eine unwirtliche Wasserwüste verwandelt ist. Der Fluß Lanquart, ein wildes Berggewässer, grub sich ein neues Bett und überschüttete das fruchtbare Land mit Steingeröll. Der Fluß ergießt sich über die große Hauptstraße Rhätiens. Die Bahngleise sind fortgerissen. Der Lanquart hat viele Häuser überschwemmt und zum Teil weggerissen. Bis zur Brust im Wasser watend, bauen Soldaten Notdämme, da die Gefahr noch lange nicht vorüber ist. Das Wasser reißt ganze Verbaue, die nach stundenlanger Arbeit von den Soldaten errichtet wurden, nieder. Der Wert des Bauholzes, das im Flusse treibt, beträgt allein Hunderttausende von Franken.

Paris, 21. Juni. Professor Doyn erklärte in einem Kurse den Studenten der Medizin, daß es ihm gelungen sei, mittels seines Präparates, Mycolysine, das er seit dem November 1908 angewendet habe, die Tuberkulose ersten Grades in vielen Fällen und die Tuberkulose zweiten Grades in einem Verhältnis von 38 zu 54 zu heilen. Das Prinzip seiner Mycolysine besteht in der Erhöhung der Tätigkeit der weißen Blutkörperchen und der Steigerung der Energie dieser Körperchen gegen die Infektionsträger-Mikroben. Eine Nachprüfung des Ergebnisses Doyns durch die Autoritäten steht allerdings noch aus.

Paris, 20. Juni. Gestern gelang es, das Wrack des „Pluviose" an eine Stelle zu bringen, wo das Schiff um 80 Zentimeter höher gebettet werden konnte. Die Klappen konnten geöffnet werden. Zehn Leichen, bis zur Formlosigkeit entstellt, wurden durch den mutigen Doktor Savidan und seine Lazarettgehilfen aus dem Innern entfernt und in der Totenhalle aufgebahrt. Einer der Körper war der des Obersten Prat, der als Gast des Schiffsleutnants Callot die Fahrt mitgemacht hatte. Nun ist Hoffnung, das traurige Werk heute zu Ende zu bringen. Die Beerdigung dürfte dann so rasch wie möglich, vielleicht schon morgen oder Mittwoch, erfolgen.

Stimmt. Dame: „Herr Rechtsanwalt, kann ich gerichtlich gegen einen Herrn vorgehen, der sich erfrecht hat, mir heimlich die Hand zu drücken?" — „War es die linke oder die rechte?" — „Die linke; aber das tut doch nichts zur Sache?" — „O, doch; der betreffende Herr hätte im anderen Falle zweifellos Ihre „Rechte" angetastet!"

Letzte Posten und Depeschen.

Berlin, den 21. Juni.

○ **Kaiser und Kanzler.** (Drahtb.) Der Kaiser stattete nachmittags um 5 Uhr dem Reichskanzler einen Besuch ab.

+ **Neues Palais** bei Potsdam, 21. Juni. (Drahtb.) Der Kaiser gedenkt morgen früh 8 Uhr nach Altona abzureisen.

(-) **Zur Lage im Baugewerbe.** (Drahtb.) Der Zentralvorstand und die Bezirksleiter des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands beschlossen, da die Aussperrung seitens des Arbeitgeberbundes durch Schiedsspruch geregelt wurde, ihre Mitglieder unverzüglich zur Arbeitsaufnahme anzuhalten.

(:) **Zur Erhebung von Schiffahrtsabgaben.** (Drahtb.) Die neue preußische Vorlage betreffend die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den regulierten Wasserstraßen ist von den Ausschüssen des Bundesrats für Handel und Verkehr, Justizwesen und die Verfassung mit einigen geringfügigen redaktionellen Aenderungen einstimmig angenommen worden. Da in diesen Ausschüssen sämtliche Bundesstaaten vertreten sind, so ist hiermit die einstimmige Annahme der Vorlage auch im Plenum des Bundesrats gewährleistet. Die Verabschiedung im Plenum wird in der letzten Sitzung des Bundesrats vor den Ferien stattfinden.

□ **Kiel**, 20. Juni. (Drahtb.) Die Vorexpedition nach Spitzbergen, welche die Aufgabe hat, die Möglichkeit einer späteren arktischen Expedition mit Zeppelin-Luftschiffen festzustellen, wird am 2. Juli 1910 Kiel mit dem Dampfer Mainz des Norddeutschen Lloyd verlassen. Bei Spitzbergen liegt der große norwegische Eisdampfer Phönix bereit, auf welchem Vorstöße in die Eisregionen unternommen werden sollen. An der Expedition nehmen teil: Graf Zeppelin, die Professoren Hergesell, Miethe, von Friedländer-Fulda, Lewald, Drigalski und Reich, von Zedlitz-Trützschler, sowie die Kapitänleutnants von der Knesebeck und Hilmers.

○ **Hamburg**, 20. Juni. (Drahtb.) Der Kaiser über seine Erkrankung. Der Kaiser sprach in der Antwort auf das Telegramm des Präsidenten des Hamburger Rennklubs Max Finckel sein lebhaftes Bedauern aus, nicht anwesend sein zu können, und es heißt alsdann wörtlich: „Ich freue Mich in Dankbarkeit des guten Empfanges der Kaiserin und Meines Kindes seitens des lieben Hamburgs. Meine Heilung schreitet gut vorwärts, so daß Ich hoffe, auf der Fahrt zur Kieler Woche Hamburg besuchen zu können."

$ **Friedrichshafen**, 20. Juni. (Drahtb.) Chinesen als Gäste Zeppelins. Eine aus drei Offizieren bestehende Abordnung der in Deutschland weilenden chinesischen Militärstudienkommission stieg heute vormittag mit „Z 7" auf. Die gutverlaufene Fahrt dauerte 1½ Stunde.

Swinemünde, 21. Juni. Usedom-Wollin. Bei der am 17. Juni stattgehabten Reichstagsersatzstichwahl im zweiten Stettiner Wahlkreise (Ueckermünde-Usedom-Wollin) haben nach amtlicher Feststellung von 19 615 gültigen Stimmen erhalten: Stadtverordneter Kuntze (Soz.) 10 158 und Landtagsabgeordneter von Böhlendorff (kons.) 9457 Stimmen. Ungültig waren 213 Stimmen. Kuntze ist somit gewählt.

Koblenz, 21. Juni. Aus dem Ahrtale. Von heute früh ab ist zwischen Remagen und Adenau die Personenbeförderung wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Bei Niederadenau, zwischen Dümpelfeld und Leimbach, wird sie bis auf weiteres durch Umsteigen vermittelt.

Karlsruhe, 21. Juni. Trauerfall in der Kaiserfamilie. Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, die Schwester der Kaiserin, ist heute vormittag in Obersasbach, wo sie zum Besuch bei Freifrau von Röder weilte, an Herzschwäche gestorben.

(-) **Obersasbach**, 21. Juni. (Drahtb.) Die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein weilte seit drei Wochen bei der Freifrau von Röder in Villa Hochfeld. Als sie heute morgen aufstand, unterhielt sie sich in gewohnter Weise mit ihrer Umgebung. Gegen 10 Uhr fühlte sich die Prinzessin plötzlich unwohl und wurde nach kurzer Zeit bewußtlos. Man telephonierte sofort an den Bezirksarzt Dr. Schneider in Achern, der alsbald eintraf, aber nur den Tod konstatieren konnte, der anscheinend infolge Embolie eingetreten war. — Der Oberhofmeister der Großherzogin Luise, Graf von Andlaw, und der preußische Gesandte von Eisendecker sind hier eingetroffen.

::: **Friedrichshafen**, 21. Juni. (Drahtb.) Das Luftschiff „L. Z. 7" tritt um 1 Uhr die Fahrt nach Düsseldorf an. Graf Zeppelin wird das Luftschiff selbst fahren.

(:) **Budapest**, 21. Juni. (Drahtb.) Bei einem orkanartigen Sturm stürzte gestern abend der deutsche Luftballon „Plauen" in der Nähe der Ortschaft Suekoes nieder. Die Insassen, ein Leipziger Arzt Dr. Albrecht, der Fabrikant Müller aus Greiz und Kaufmann Krauß aus Reichenbach fielen heraus. Dr. Albrecht erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch, Müller einen Armbruch, Krauß blieb unverletzt. Der Ballon mit dem 4. Insassen, dem Handschuhfabrikanten Wiener aus Chemnitz, wurde durch den Wind emporgerissen und fortgetragen. Wiener landete erst heute morgen bei Windstille wohlbehalten in Csavoly. Die Verletzten werden im Bajaer Krankenhaus verpflegt. Die Luftschiffer wollten eine Ballonfahrt zum Plattensee unternehmen, wurden aber vom Wind ergriffen und nach Südungarn bis in die Nähe der Stadt Baja getrieben.

Handelsteil.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund

Gattung	Qualität: I.	II.	III.	IV.	Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	M
Ochsen	00-84	78-82	68-75	00-00	84-87	81-84	75-80	65 /
Kühe	82-83	78-80	72-76	67-70	84-85	78-84	70-79	58-7
Bullen	80-00	75-78	68-73	00-00	77-80	72-76	64-71	00-0
Schafe	00 85	70-80	00-00	00-00	80-83	70-69	00-00	00-0
Kälber	70-76	57-58	50-55	35-48	00 00	53-55	48-52	40-4
Schweine	67-00	63-66	56-62	00-00	66-00	63-65	58-62	00-0

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

* **Essen**, 20. Juni. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich) Weizen, inländ. 19,00 bis 20,00 Mk. fremder 21,50 bis 22,50 Mk. Roggen inländ. 14,00 bis 15,00 Mk fremder 16,50 bis 17,00 Mk. Hafer, inländ. 00,0 bis 00,00 Mk., fremder 15,75 bis 17,75 Mk. Buchweizen 20,00 bis 00,00 Mk. Futtergerste 11,50 bis 12,00 Mk. Mais 14,75 bis 17,00 Mk. Weizenvorschuß 26,50 bis 29,00 Mk. Roggenvorschuß 20,7 bis 21,75 Mk. Weizenkleie 8,50 bis 9,50 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.

Neuß, 21. Juni. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sort 18,80, 2. 17,80, Hafer 1. 15,20, 2. 14,20, Roggen 14,60, 2. 13,60 die 100 Kilo. Kartoffeln 2,50—2,8 Heu 2,50—3,00, Luzerner Heu 3,50—4,00 die 50 Kilo Krummstroh 18,00, Breitdruschstroh 20,00 die 50 Kilo. Kleie 5,50 die 50 Kilo. Preise unverände

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Mark	Passiva.		Mark.
Kassa-Konto		8900,75	Konto-Korrent-Konto, Creditoren		51 361,70
Konto-Korrent-Konto, Debitoren		101 816,65	Kunden-Check-Konto		5 504,48
Wechsel-Konto		189 603,78	Spareinlagen-Konto		201 929,—
Bank-Check-Konto		3004,84	Geschäftsanteil-Konto		32 956,—
Bank-Konto-Korrent-Konto		2053,04	Reservefonds-Konto:		
Mobilien-Konto	Mk. 1675,57		Bestand am 1./1. 09	Mk. 11 000,—	
Abschreibung	„ 375,57	1300,—	Zugeschriebene Eintrittsgelder	Mk. 110,—	11 110,—
Verbandskassen-Anteil-Konto		3000,—	Vorerhobene Wechselzinsen		1030,—
Diverse der Verbandskasse eingeschätzt auf		120,—	Reingewinn		5 907,88
		309 799,06			309 799,06

Die Zahl unserer Mitglieder betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 76, neu aufgenommen sind im Laufe des Jahres 19, Zusammen 95. Ausgeschieden sind während des Geschäftsjahres 9, Mithin betrug die Mitgliederzahl am 31. Dezember 1909, 86.

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1909: 32 956,— M., am 31. Dezember 1908 30 801,69 M., Mithin Vermehrung 2 154,31 M.

Die Haftsumme, für die unsere Mitglieder aufzukommen hatten, betrug am 31. Dezember 1908: 51 300 M. Hinzugekommen im Laufe des Jahres 3000 M., Gesamthaftsumme am 31. Dezember 1909 54 300 M.

Die Zahl der von den Mitgliedern übernommenen Anteile betrug 181 à 300 M., Haftsumme und 200 M Geschäftsanteil.

Es haben übernommen: 52 Mitglieder je 1 Anteil, 52 Anteile. 12 Mitglieder je 2 Anteile, 24 Anteile. 5 Mitglieder je 3 Anteile, 15 Anteile. 5 Mitglieder je 4 Anteile, 20 Anteile. 7 Mitglieder je 5 Anteile, 35 Anteile. 3 Mitglieder je 6 Anteile, 18 Anteile. 1 Mitglied 7 Anteile. 1 Mitglied 10 Anteile. Zusammen 86 Mitglieder mit 181 Anteilen.

Dülmen, den 8. Februar 1910.

Gewerbe-Bank Dülmen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Bockholt. Al. Kirschner. Hubert Wiese.

Zur Bekämpfung der Blutlaus.

Mit der jetzt beginnenden Vegetation ist es an der Zeit, daß die Besitzer der Aepfelbäume die Letzteren auf das Vorhandensein der Blutlaus, deren Entwickelung der vorige Sommer sehr günstig gewesen ist, sorgfältig untersuchen.

Die Blutlaus fängt jetzt an, sich an den Wundrändern der Stämme, namentlich in der Gegend des Wurzelhalses, über und in der Erde, durch weißen Flaum bemerklich zu machen. Gegen Mitte des Monats April beginnt die Geburt der jungen Blutläuse und die Auswanderung der Letzteren nach den Wunden der Aeste. Ende April sind weiße Stellen an den Aesten, aber noch nicht an den vorigjährigen Zweigen sichtbar. Im Laufe des Monats Mai erfolgt die Besetzung der Wunden an den vorigjährigen Zweigen und gegen Ende Mai und Anfangs Juni werden die diesjährigen Triebe befallen.

Aus den vorstehenden Angaben ist ersichtlich, daß der Monat März und namentlich der Monat April, ebenfalls auch noch der Anfang des Monats Mai für die gründliche Vertilgung dieses Schädlings die günstigste Jahreszeit ist, weil sich derselbe während dieser Zeit an den Wunden der Stämme und Aeste aufhält, wo man ihm am leichtesten beikommen kann. Sobald die Wanderung auf die vorigjährigen Zweige oder gar auf die diesjährigen Triebe stattgefunden hat, ist eine gründliche und umfassende Reinigung schon bei weitem schwieriger.

Wiederholt ist auch die Aufmerksamkeit von Ende Juli an den Herbst hindurch anzuwenden, weil um diese Zeit nach zuverlässigen Wahrnehmungen der Schädling mit Hülfe der neu geflügelten Weibchen neue Ansiedelungen gründet.

Man beginne jetzt sofort mit dem Aufsuchen der sich durch den weißen Flaum verratenden Blutlaus-Ansiedelungen an den Wunden der Stämme und Aeste und bürste diese Wunden insbesondere an ihren Rissen und Sprüngen gründlich mit einer scharfen Bürste, welche mit einer der nachbenannten Flüssigkeiten benetzt worden ist:

1. mit Gaswasser (zu billigem Preise an allen Orten käuflich, wo Leuchtgas erzeugt wird), welches mit der doppelten Menge gewöhnlichen Wassers vermischt worden ist, oder
2. mit einer Abkochung von Soda und Alaun, wobei 1 Kg. Soda in 15 Liter Wasser aufgelöst worden ist, oder
3. mit einer Mischung von 35 Gr. Schmierseife und 60 Gr. Fuselöl in einem Liter Wasser, oder
4. mit einer 1proz. Lysollösung, oder
5. mit einer Mischung von 1 Liter Petroleum und 4—5 Liter Wasser. Diese Mischung muß aber eine vollständige und innige sein, weil sie sonst schädlich wirkt. Man bedient sich derselben durch Besprengen der infizierten Zweige usw. und zwar geht man hierbei am sichersten, wenn der Apparat Sybonia von Mayfarth und Co. zu Frankfurt am Main mit der von Dr. Loss erfundenen Einschaltung angewendet wird.

Der Regierungspräsident:

J. V.: Junge.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit nochmals veröffentlicht, da auch in den Obstbaumbeständen des hiesigen Stadtbezirkes die Blutlaus vielfach vorkommt. Die Baumbesitzer werden aufgefordert, alsbald mit der Vernichtung der Blutlaus zu beginnen. Im Laufe des Monats Juli wird eine Revision sämtlicher Gärten auf das Vorhandensein von Blutlausheerden stattfinden und gegen säumige Baumbesitzer werden die Zwangsmaßregeln nach § 26 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes angeordnet werden.

Der Vollziehungsbeamte Heemann hierselbst zur Erteilung von Auskunft über Vorhandensein der Blutlaus und der zu ergreifenden Vertilgungsmittel bereit.

Dülmen, den 16. Juni 1910.

Die Polizeibehörde.

Lehbrink.

Mit frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtsäften aller Art

schmeckt **Dr. Oetker's Pudding** vorzüglich.

Dr. Oetker's Puddingpulver

erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk und wird dadurch ein hervorragendes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Invalidenprüfungs-Geschäft** für den Kreis **Coesfeld** findet

am 6. und 7. Juli

in **Coesfeld** in den Geschäftsräumen des Bezirkskommandos statt.

Es haben zu diesem Termine zu erscheinen:

1. alle die auf Zeit anerkannten Invaliden und Rentenempfänger, bei denen die Pensions- oder Rentenbewilligung im Herbst dieses Jahres abläuft.
2. Die Empfänger von Unterstützungen nach § 110 Gesetz 71 oder Renten nach § 25 Gesetz 06, bei denen die Bewilligung im Herbste dieses Jahres abläuft.

Den Invaliden und Rentenempfängern geht noch eine besondere Aufforderung zur Gestellung zu.

Es wird empfohlen, vorhandene ärztliche Atteste und sonstige Bescheinigungen zum Prüfungs-Termine mitzubringen.

Coesfeld, den 17. Juni 1910.

Königliches Bezirkskommando.

Wallfahrt zum Hardenberg.

Dienstag, den 28. Juni:

5 Uhr hl. Messe.
6^{40} „ Segen und Ausgang aus der Kirche.
7^{20} „ Abfahrt.
8^{31} „ Ankunft Essen-Hauptbahnhof.

Mittwoch, den 29. Juni:

5^{50} Uhr nachmittags: Abfahrt von Essen-Hauptbahnhof.
7^{03} „ „ Ankunft in Dülmen.

Die **nur zu dem Sonderzuge** gültige Rückfahrkarte III. Klasse kostet **2 Mark** und ist von Sonntag morgen an bei Herrn Küfermeister **Melch. Sievert,** Königstraße, zu haben. — Milde Gaben wolle man bei Herrn Kaplan **Schlothmann,** Paterei, abgeben.

Es wird gewünscht, die neueste Auflage des Wallfahrtsbüchleins zu benutzen.

Bergmanns-Verein „Glück Auf" Dülmen.

Am **Sonntag,** den 26. Juni; Feier des

6. Stiftungsfestes

im **Vereinslokale** des Herrn Wirt Anton Lödding.

Morgens von 11—12 Uhr: **Freikonzert.**

Nachmittags von 4 Uhr an **Konzert** mit **Kinderbescherung** und **Preisschiessen.**

Abends $8^1/_2$ Uhr: **Ball.**

Preise der Karten: Konzert 20 Pfg., Ball 50 Pfg., im Vorverkauf 60 Pfg.

Freunde u. Gönner werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Sonntag, den 26. Juni, abends 8 Uhr im Kaisersaal

Wohltätigkeits-Conzert

für die durch Ueberschwemmung schwer heimgesuchten Bewohner des Ahrtales.

Zum Vortag gelangen eine Reihe Chor- und **Volkslieder,** sowie 3 Gesammt-Chöre der Vereine:

Männer-Gesang-Verein, M. G. V. Sängerbund, M. G. V. Germania.

(Die Zwischenpausen werden durch Musikvorträge der **Brocks'schen** Kapelle ausgefüllt.)

Um recht zahlreichen Besuch bitte

Die Vorstände
der genannten Vereine.

Eintrittskarten à **75** Pfg. sind bei den Mitgliedern sowie bei den Friseuren **Möllers, Frintrup & Gerversmann** zu haben.

Sämtliche Musikalien

liefert zu Originalpreisen die

J. Horstmann'sche Buchhandlung

Dülmen i. Westf.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 54,—** an

Zubehörteile, Mäntel von **Mk. 2,80** an.

Reparaturen, auch an fremd. Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen von **Mk. 56,—** an.

Katalog umsonst und portofrei

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe" Aktien-Ges.

Duisburg-Wanheimerort, gegr. 1896

Nicht vergessen! Sofort Postkarte schreiben!

Den doppelten Nutzen und Erfolg

hat **jeder Landwirt,** wenn er den **echten Kopenhagener**

Käselab-Extrakt

und echte

Englische Käsefarbe

in seinem Betriebe verwendet. Gegen Einsendung von 3,50 Mark $^1/_2$ Liter Käselab und $^1/_2$ Krug engl. Käsefarbe franko. Nur echt zu beziehen vom

Generaldepot Schwanen-Drog.
Ferd. Meyhöfener, Apotheker,
Münster i. W., Rotenburg 49/50.

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

---

40 Pianinos

von 270 Mark an, stehen zu vermieten unter Anrechnung der Miete beim Kauf

Wilhelm Hohrath
Dortmund
Auf dem Berge 271.

Oehmig-Weidlich-Seife

(aromatisch) ist und bleibt die beste für den Haushalt,

Verkaufstellen durch Plakate kenntlich.

Zu haben in **Dülmen** bei W. Dresemann, in **Billerbeck** bei M. F. Knüppel, in **Holtwick** bei Geschwister Sager, in **Olfen** bei Alb. Buthmann, A. Thill, Alfons Wilming, in **Seppenrade** bei Th. Nopto, in **Werne** bei Johann Helling, Hubert Resmann, Wilhelm Weber.

Gallenstein-

Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an

Max Ewald, Gelsenkirchen

Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten

Für Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 37jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Th. Konetzky, Spezialist Säckingen,** Baden.

Hühneraugen

beseitigt radikal **„Iscret"** à 50 Pfg. Nur bei: **Friedr. Simons,** Drogerie.

Vom 1. Juli d. Js. ab wird der Fahrplan des Personenzuges 711 Wanne—Dülmen wie folgt geändert:

Wanne			4^{15}	Vorm.
Recklinghausen S	an	4^{23}	ab 4^{23}	„
	H. B	„ 4^{31}	„ 4^{39}	„
Sinsen			4^{49}	„ 4^{49} „
Haltern			5^{55}	„ 4^{56} „
Dülmen			5^{11}	„ „

Der Personenzug 711 enthält durch die Früherlegung Anschluß an den Personenzug 832 nach Wesel (Haltern ab 5^{00}).

Münster, den 16. Juni 1910.

Königl. Eisenbahndirektion.



Fahre am **Freitag mit leerem Möbelwagen von Dülmen nach Münster.**

H. Schmeken, Münster i. W. Clemensstraße 20/21.

Schwerer, gutehaltener eiserner

Göpel (5 Pferdekräfte)

zu verkaufen bei

Schulze-Averbeck, Buldern.

Fruchtverkauf.

Auf dem **Althaus'schen Kotten** zu **Hangenau** b. Buldern läßt Herr **Fr. Mensmann** am **Dienstag, den 28. cr., abends 6 Uhr**

2 Scheffell. Roggen und $3^1/_2$ Scheffell. Weizen

— vorzügl. Frucht — gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, 22. Juni 1910.

Bockholt.

Margarine

Bedeutende Margarinefabrik sucht für Dülmen und Umgegend

fleißigen strebsamen

Vertreter.

Gefl. Ang. u. Z. 328 a. d. Expd.

Sofort ein zuverlässiger, selbständiger

Schreinergehülfe

für dauernde Arbeit gesucht.

Mechanische Tischlerei Anton Plagemann, Emsdetten.

Zum baldigsten Eintritt suche einen tüchtigen, fleißigen

Goldschnittmacher Kalenderarb. u. Beschneider

Nur wirklich tüchtige, erste Kräfte wollen sich mit Angabe der Lohnansprüche melden.

A. Niffarth,
Großbuchbinderei, **M.-Gladbach.**

Zuverl. Mann

findet in einem großen Geschäft bei gutem Einkommen Beschäftigung. Kleine Kaution erforderlich. Nur unbescholtene Bewerber wollen ausführlich gehaltene Offerten unter N. 100 an die Expedition dieses Blattes richten.

Bäckerlehrling gesucht.

Für meine modern eingerichtete Bäckerei suche ich einen Lehrling.

Anton Kleinschnittger, Gelsenkirchen, Festweg 1.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht. Gewissenhafte Ausbildung.

Drogerie Bischof, Münster i. W.

Suche für die Schwimm-Anstalt

zuverl. ältere Wartefrau.

Meldungen bei Herrn:

Ludwig Kirschner.

Dülmener Bade- und Waschanstalt.

Prop. Mädchen

von 18—20 Jahren in kleinen Haushalt bei familiärer Behandlung sofort gesucht. **Frau Leimberg, Barmen-Rittershausen,** Pfeilstraße 32.

Braves, katholisches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit gesucht. Eintritt sofort oder auch bis zum 15. August.

Frau H. Staufcheidt, Barop bei Dortmund.

Tüchtiges Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Kath. Vereinshaus, Essen-West, Unterdorf 3.

Orchestrion-Geleg.-Käufe

auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung der Miete. Auswahl 60 Werke.

Carl Schmitt, Hagen i. W., Tel. 205

Saison-Theater in Dülmen.

Freitag, den 24. Juni 1910.

Eröffnungs-Vorstellung:

Hans Huckebein
der
Unglücksrabe.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Um zahlreichen Besuch bittet:

A. Rhomberg
Direktor.

Kathol. Gesellenverein Dülmen.

Alle Mitglieder werden gebeten, am nächsten **Sonntag, den 26. Juni pünktlich $^1/_2$2 Uhr** zum Gesellenhause zu kommen, wo der Verein

photographiert

werden soll.

Jedem Mitgliede wird eine **Photographie** ein willkommenes Andenken sein an das **goldene Jubelfest.**

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 24. d. Mts., vorm. 9 Uhr,** versteigere ich in **Hiddingsel**

2 Kühe

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung.

Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft **Hellmann.**

Schlichting, Gerichtsvollz., **Dülmen.**

Bäckerei

oder Hausgrundstück gesucht. Offerten an **„Zorn"** postlagernd **Witten.** Makler verbeten.

Gesucht Haus m. od. ohne Geschäft, gleich welcher Branche, in kleinerer Stadt od. auch auf dem Lande, größere oder kleinere Landwirtschaft nicht ausgeschlossen, auch gute Baustelle. **Paul Melle, Schüttorf,** postlagernd.

Roggen-Verkauf.

Am **Donnerstag, 30 Juni, abends 6 Uhr** anfangend, läßt Frau Witwe Uekötter, auf ihren am Münstertor hierselbst, an der Roruper Chaussee belegenen Grundstücken

15 Scheffellandes vorzügl. Roggen darunter 9 Scheffellandes Petkuser

gegen Kredit verkaufen

Sammel-Platz am Hause der Verkäuferin, Münstertor hierselbst.

Dülmen, 20. Juni 1910.

Bockholt.

Roggen-Verkauf.

Am **Freitag, den 1. Juli cr. abends 6 Uhr** anfangend, läßt Herr Schulte-Altstede auf dem Gute Osthoff hierselbst

30 Scheffellandes vorzügl. Roggen

gegen Kredit verkaufen.

Sammel-Platz Wirtschaft Schulte-Altstede, Osthoff.

Dülmen, 22. Juni 1910.

Bockholt.

---

80 Scheffellandes Roggen

darunter ein großer Teil Original Petkuser Nachsaat, gegen Hagel versichert, im Stadtfelde, rings um Dülmen belegen, werde ich am **Samstag, d. 2. Juni,** nachmittags 4 Uhr anfangend, gegen Kredit verkaufen.

Sammelplatz Wirtschaft **Hülsbusch** zwischen den beiden Bahnhöfen.

Dülmen, d. 22. Juni 1910.

Bockholt.

Patent-Anwalt Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 74

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafte Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert d. Appetit befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen á M. 1,50 und 2,— in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Rottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Nr. 75. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für d jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Donnerstag, 23. Juni 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 179.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Luftschiffahrt

Fahrt des Clouth-Ballons na...

(=) **Brüssel**, 20. Juni. Heute morgen 4,30 Uhr landete auf dem Flugfelde bei Brüssel der Lenkballon „Clouth". Der Clouth war um Mitternacht in Köln aufgestiegen. Er umkreiste vor seiner Landung die Stadt Brüssel und wurde dann in die Ballonhalle in der Nähe des Ausstellungsgebäudes gebracht. Die Fahrt hatte sich unter den besten Bedingungen vollzogen u. war über Maastricht, St. Troud, Thirlamont, Louvrin gegangen. Die Insassen des Ballons waren Hauptmann v. Kleist, Direktor Clouth und Ingenieur Dilg. Als das Eintreffen des Ballons in Brüssel bekannt wurde, strömte eine große Volksmenge dem Landungsplatze zu, um das Luftschiff in Augenschein zu nehmen. Es heißt, der Clouth werde in den nächsten Tagen eine Anzahl Aufstiege und Fahrten über der Ausstellung unternehmen.

Zum Todessturz Robls.

Der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Radrennfahrer und frühere Radweltmeister Thaddäus Robl, der sich seit einiger Zeit als Aviatiker betätigte, stürzte, wie schon am Montag gemeldet, Samstag abend auf dem Kockerowfelde bei Stettin so schwer mit seinem Fahrman-Apparat ab, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Auf dem Kockerowfelde begann Samstag nachmittag die Stettiner Flugwoche. Es hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den weiten Platz dicht umlagerte. Um 4 Uhr sollte der Beginn der Veranstaltung sein. Wegen des außerordentlich böigen Windes war es jedoch nicht möglich, schon um diese Zeit mit den Flügen zu beginnen. Das Publikum begann ungeduldig zu werden. Lautes Johlen und Pfeifen machte sich bemerkbar. Dem wiederholten Drängen nachgebend, entschloß sich endlich Robl gegen 7 Uhr trotz des böigen Windes als erster zum Aufstieg. Sein Fahrman-Apparat wurde aus dem Schuppen herausgeholt und machte sich zum Aufstieg bereit. In einer leichten Kurve stieg er dann bis zur Höhe von 100 Metern auf und umkreiste in schönem Fluge den westlichen Teil des Feldes. Nach einigen Minuten senkte sich Robl mit seinem Apparat, anscheinend infolge eines Defekts, herab, und im nächsten Augenblick erfolgte aus einer Höhe von 80 Metern der Absturz. Der Apparat überschlug sich mehrere Male in der Luft und prallte dann hart auf den Erdboden auf, wo eine Explosion des Motors erfolgte. Das Publikum begann laut zu schreien und stürzte in wilder Hast, die Schranken des Flugfeldes durchbrechend, zu der Unfallstelle. Dort lag Robl unter einem dichten Gewirr von Drähten und Stangen verborgen. Er gab keinen Laut mehr von sich. Es dauerte einige Minuten, ehe man den Verunglückten befreit hatte. Man schnitt ihm sofort die Kleidung auf und versuchte künstliche Atembewegungen vorzunehmen. Aber alles war erfolglos. Ein Arzt konstatierte, daß Robl das Genick gebrochen hatte. Man bettete den Besinnungslosen auf eine Bahre, bedeckte ihn mit einem großen Stück Aeroplanstoff und trug ihn in den Sanitätsraum des Rennplatzes. Dort starb Robl nach 5 Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Mit Thaddäus Robl verschwindet eine der populärsten Gestalten vom sportlichen Schauplatz. Er war im Jahre 1877 zu München geboren, hat also nur ein Alter von 33 Jahren erreicht. Von Beruf Steinsetzer, hielt er es nicht lange in diesem Metier aus, sondern wandte sich im Jahre 1893 dem damals gerade mächtig aufblühenden Radfahrsport zu, in dem er es zu den größten Erfolgen bringen sollte. Anfänglich startete er als Flieger, seit 1897 ging er jedoch zum Steherssport über, seinem eigentlichen Felde. Seinen Ruf als bester deutscher Dauerfahrer begründete er 1900 durch seinen Sieg im 100-Meilen-Rennen in Friedenau, und nun wußte er Erfolg an Erfolg zu reihen. So gewann er 1901 und 1902 in Friedenau die Steher-Weltmeisterschaft, in den Jahren 1902 bis 1905 viermal das „Goldene Rad", von 1901 ab ebenso oft die Europa-Meisterschaft und ferner wiederholt den „Großen Preis von Berlin" und weitere bedeutende Rennen. Auch viele Rekords vermochte Robl aufzustellen, und er war der erste Fahrer, der den Stundenrekord über 60, 70, 80 und 90 Kilometer brachte: Erfolge, die Robl zur Zeit seiner Höhe zum besten Dauerfahrer der Welt stempelten. Dabei erfreute er sich größter Beliebtheit, und die Meetings, an denen Robl teilnahm, durften immer auf großen Besuch rechnen. So kam's, daß die Rennveranstalter sich während seiner Glanzzeit geradezu um ihn rissen und ihm Riesensummen für seine Starts zahlten. Im letzten Jahre hatte sich Robl nur wenig mit Radsport befaßt; das Alter machte sich doch bei ihm bemerkbar, und er vermochte dem jungen Nachwuchs nicht mehr recht die Spitze zu bieten. Er wandte sich daher der Aviatik zu, bei der er neue Lorbeeren zu ernten hoffte. Anfangs haperte es aber etwas mit dem Fliegen; er benutzte zuerst den Apparat eines Hamburger Ingenieurs, auf dem er jedoch keine Erfolge erzielen konnte. Sein Ruf als Aviatiker datiert erst seit der Prinz-Heinrich-Fahrt her, bei der er von Mülhausen i. E. aus die Rennstrecke bei Colmar in einem Fahrman-Apparat erreichte. Beim Radrennsport, dessen Motoren so manchem Fahrer verhängnisvoll geworden waren, konnte er unversehrt aus tausend Schlachten hervorgehen, die Aviatik hat, kaum begonnen, sein Leben gefordert.

Westfalen — Rheinland.

× **Dülmen**, 22. Juni.

* 33 000 Rekruten hat die deutsche Turnerschaft im vorigen Jahre gestellt, eine stattliche Zahl kräftiger und körperlich durchgebildeter Leute. Sie haben in fleißiger regelmäßiger Uebung ihren Körper gestählt, Kraft und Gewandtheit, Schnelligkeit und Ausdauer, Mut und Besonnenheit erworben und dadurch vor ihren Kameraden, die gleichgültiger gegen ihre körperliche Entwicklung waren und der Einseitigkeit ihres Berufslebens kein Gegengewicht boten, einen gewaltigen Vorsprung gewonnen.

* **Das bevorstehende Sängerbundesfest** wird einen gewaltigen Verkehr nach Dortmund bringen. Treffen doch allein von den am Massenchor teilnehmenden Sängern aus Dortmund und Umgegen 1900 Teilnehmer, aus Hagen 800, aus Bochum 700, aus Hamm 600, aus Dorsten 300, aus Münster 400, aus Siegen 350 Teilnehmer ein. Der Hauptverkehr wird sich voraussichtlich in den frühen Vormittagsstunden des 3. Juli abwickeln, da um 10 Uhr vormittags die Hauptprobe beginnt und die Sänger bis dahin eingetroffen sein müssen.

* **Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses** findet am Samstag den 9. Juli, vormittags 10 Uhr, in Münster statt.

* **Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens** (e. V.) hält seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung an den Tagen vom 24. bis 26. August in Essen (Ruhr) ab.

---

* **Olfen**, 21. Juni. Mit der Vermessung der projektierten Bahnstrecke Haltern-Olfen-Herbern-Ahlen ist begonnen; man ist damit bereits bis diesseits Hullern gelangt.

* **Ahlen**, 20. Juni. Ueberfallen wurde in der verflossenen Nacht gegen 2 Uhr der erst kürzlich zugezogene Arzt Dr. M. und mit Spazierstöcken blutig geschlagen, nachdem er aus dem Hausflur auf die Straße gezerrt worden war. Einige unbeteiligte Personen nahmen sich des Wehrlosen an und schützten ihn gegen schwere Mißhandlungen. Die Exzedenten, die den „besseren" Ständen angehören, wurden zur Anzeige gebracht.

* **Ahlen**, 20. Juni. Ein bedauernswerter Unfall ereignete sich am Samstag nachmittag beim Gutsbesitzer Köttenhof in der Bauerschaft Vorbeim. Der Verwalter Halene geriet mit einem Fuß in die Messer der Mähmaschine, sodaß ihm mehrere Sehnen durchgeschnitten wurden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Sendenhorst**, 21. Juni. Bei der Verpachtung des Jagdbezirks 2 der Gemeinde Kirchspiel Sendenhorst in Größe von ca. 2500 Morgen wurde als Höchstgebot der Betrag von 1810 ℳ erzielt. Bisher betrug die Jagdpachtsumme 520 ℳ. — Der Garantieverband der Sparkasse der Stadt Sendenhorst und des Amtes Vorbeim nahm heute die Prüfung der Jahresrechnung pro 1909 vor. Die Gesamteinlagen betrugen 7 186 232,76 ℳ der Reingewinn betrug 36 372,05 ℳ. An die Beteiligten gelangten 26 542,18 ℳ. Die Einführung des Scheckverkehrs wurde vorläufig abgelehnt.

* **Minden**, 19. Juni. Heute nachmittag ertrank beim Baden unterhalb der Porta der Handlungsgehülfe Seeger aus Barkhausen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Dortmund**, 19. Juni. Ein größeres Unglück ereignete sich gestern abend auf dem Eisenwerk Hoesch. Mehrere Schlosser waren an einer Transmission beschäftigt, als der Hebel eines Hängegerüstes, auf dem sich die Leute befanden, sich löste. Die Schlosser Karl Velthaus, Valentin Gawel, Karl Schönau und Fritz Winterkamp stürzten aus der Höhe von 8 Meter in die Tiefe und trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

p **Bochum**, 20. Juni. In dem Prozesse gegen den Gewerkschaftssekretär Baumann-Recklinghausen, in dem es sich um die Frage handelte, ob die Protestversammlungen der Bergarbeiter gegen den Zwangsarbeitsnachweis des Zechenverbandes als politische im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen seien, wurde heute mittag das Urteil gefällt. Das Gericht verwarf die eingelegte Berufung, bestätigte somit die Ansicht des Recklinghäuser Schöffengerichts von dem politischen Charakter der Versammlungen und ihrer Anmeldungspflicht.

* **Bochum**, 19. Juni. In großen Schrecken wurden heute morgen die Fahrgäste des D-Zuges Berlin-Köln, der in Bochum 5 Uhr 26 Min. früh eintrifft, versetzt. Zwischen Langendreer und Bochum wurde der Zug auf freier Strecke plötzlich so heftig zum Halten gebracht, daß die Fahrgäste teilweise von den Sitzplätzen fielen. Mehrere Damen fielen in Ohnmacht. Alles war in höchster Angst und glaubte, es sei ein Zusammenstoß erfolgt. Bald erfuhr man den Grund für das plötzliche Halten, der darin zu suchen war, daß der Lokomotivführer einen Mann vor dem Tode durch Ueberfahren hatte bewahren wollen. Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann, der vom Lokomotivführer zunächst für einen Streckenwärter gehalten wurde, lief dem Zuge entgegen und warf sich dann auf die Schienen, an die er sich förmlich anklammerte. Trotz sofortigen Bremsens, konnte das Vorhaben des Mannes nicht vereitelt werden. Er wurde vom Zuge erfaßt und gräßlich verstümmelt. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Zug seine Fahrt fort.

× **Barmen**, 20. Juni. Vom Zuge überfahren und getötet. Von einem Zuge überfahren wurde heute vormittag in der Nähe von Langerfeld der in Hagen wohnende 25jährige Arbeiter Karl Harte. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

* **Kleve**, 18. Juni. Des Mörders Fluchtversuch. Der im Gefängnis zu Kleve sitzende, zum Tode verurteilte Mörder Oste aus Mörs, der im Vorjahre im Hülserbruch den Förster Eldermann erschoß und zwei andere Förster durch Schüsse schwer verletzte, machte gestern abend einen Fluchtversuch. Als der Aufseher die Zelle Ostes betrat, wünschte dieser zu trinken. Er beklagte sich bei dem Aufseher, daß die Handketten so kurz geschlossen seien, daß sie schmerzten. Der Aufseher schloß die Kette los, erhielt aber in demselben Augenblick mit einer beim Türverschluß benutzten Eisenstange einen Schlag über den Kopf. Der Mörder ergriff nun den Revolver des Aufsehers und versuchte zu fliehen, feuerte dann aber auf sich selbst, als er verfolgt wurde, mehrere Schüsse ab. Er liegt schwer verletzt im hiesigen Hospital. Der Wärter erlitt außer der Kopfwunde eine Schußwunde am Bein, über deren Entstehen mit Sicherheit nichts zu ermitteln ist.

* **Düsseldorf**, 19. Juni. Zum Leiter der Verbandsgeschäfte des Deutschen Werkmeisterverbandes wurde in der heutigen Sitzung an Stelle des im Januar zurückgetretenen Reichstagsabgeordneten Potthoff der frühere erste Bürgermeister von Luckenwalde, Dr. Werner, gewählt. Es lagen 140 Bewerbungen vor.

÷ **Düsseldorf**, 20. Juni. Der fünfte Kongres für Bergbau Hüttenwesen angewandte Mechanik und praktische Geologie wurde heute morgen eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies Bergrat Kleine darauf hin, daß 1267 Kongreßmitglieder, darunter 634 ausländische, anwesend seien. 21 Kulturstaaten und 56 befreundete Korporationen sind vertreten. Dieser Besuch ist unerwartet stark und übertrifft die früheren Kongresse bedeutend. Handelsminister Sydow begrüßte den Kongreß im Namen der Staatsregierung. Anwesend sind u. a. noch die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen und zahlreiche Vertreter verschiedener Behörden.

* **Trier**, 20. Juni. Der Sergeant Seemann vom Feld-Artillerieregiment Nr. 44 wurde unterhalb Pallien erstochen aufgefunden.

* **Saarlouis**, 20. Juni. In Dillingen erstach gestern ein Italiener die Frau seines Bruders, verletzte den Bruder lebensgefährlich, ebenso eine zweite Frau.

÷ **Saarbrücken**, 20. Juni. Auf die Revision des Angeklagten Gilardi wurde das Urteil des hiesigen Schwurgerichts vom 11. April, wodurch der Arbeiter Gilardi wegen Raubmordes zum Tode verurteilt wurde, vom Reichsgericht heute aufgehoben. Die Aufhebung erfolgte, weil dem Angeklagten die Beweisanträge des Verteidigers und die darauf ergangenen Gerichtsbeschlüsse nicht übersetzt worden sind.

Vermischtes.

Berlin, 20. Juni. Verhaftung einer Defraudantin. Die 15 Jahre alte Kontoristin Rosa Gerlach, die nach Unterschlagung von 4000 ℳ aus Bremen geflüchtet war, ist in Frankfurt a. O. verhaftet worden. Es wurden bei ihr noch 2000 ℳ gefunden.

+ **Allenstein**, 20. Juni. Ein neuer Zwischenfall im Schönebeck-Prozeß. Die heutige Verhandlung im Schönebeck-Prozeß wurde wieder durch einen aufregenden Zwischenfall verzögert. Frau v. Schönebeck erlitt im Laufe des Vormittags in ihrem Hotel infolge einer geringfügigen Ursache einen heftigen Anfall von Schreikrämpfen, stürzte rücklings zu Boden und geriet in die größte Aufregung. Der in demselben Hotel wohnende Gerichtsarzt Dr. Strauch leistete ihr die erste Hilfe. Die Verhandlung wurde auf 1 Uhr vertagt. Die Aerzte sind der Ansicht, daß die Angeklagte der weiteren Verhandlung werde folgen können.

Breslau, 20. Juni. Automobilunglück. Gestern morgen fuhr das Automobil eines Breslauer Geschäftsmannes bei Jordansmühle im Kreise Nimptsch gegen einen Kilometerstein und fiel um. Die Insassen stürzten in den Chausseegraben. Einer der Mitfahrenden, ein Kaufmann Kirchner aus Berlin, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die Frau des Besitzers trug schwere innere Verletzungen davon. Der Besitzer selbst und der Chauffeur blieben unverletzt.

):(**Dresden**, 20. Juni. Verurteilter Defraudant. Nach viertägiger Verhandlung wurde heute der Heizungsinspektor der Dresdener Oper, Krumbiegel, der die Wohltätigkeitskasse der Platenstiftung für technische Beamte der Oper und des Schauspiels zu verwalten hatte, wegen Untreue in 12 und Unterschlagungen in 2 Fällen zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte fiel bei der Verkündung des Urteils in Ohnmacht.

) **Halle** (Saale), 20. Juni. Bei einem Zusammenstoß mit einem Wilderer wurde der Förster Jentsch durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt. Der Täter ist seitdem verschwunden.

Koburg, 19. Juni. Gestern begann unter großer Beteiligung der deutschen Turner aus allen Landen das 50jährige Erinnerungsfest des ersten deutschen Turnfestes. Dr. Götz, der der Gast des Herzogs ist, war zur herzoglichen Tafel geladen. Eine erhebende Trauerfeier fand für den Kreisturnwart Leutheußer statt. Um 8½ Uhr begann die Festfeier. Herzog Karl Eduard, sowie Staatsminister Dr. von Richter-Gotha und Herren des Hofes wohnten dem Feste bei. Vor Beginn der Feier überreichte der Herzog dem Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz, das Komturkreuz zweiter Klasse des Ernestinischen Hausordens. Der Festleiter, Turnlehrer Raedlin, wurde zum Oberturnlehrer ernannt. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Trinkspruch auf den Kaiser und den Herzog. Ein Eilbote brachte einen Tannenzweig aus dem Thüringisch-Fränkischen Gau. Er hatte in knapp 2 Stunden die 45 Kilometer lange Strecke zurückgelegt. Nach dem Gesang einer vom Herzog Ernst II. komponierten Festhymne hielt Oberturnlehrer Raedlin die Festrede. Den Jubilar Dr. Götz feierte Stadtschulrat Rühl-Stettin. Er überreichte ihm als Gabe der deutschen Turnerschaft ein Standbild Jahns, dessen vergrößerte Ausführung für das Jahnmuseum in Freiburg a. U. bestimmt ist. Dr. Götz antwortete mit einem warmen Aufruf zur Treue und Einigkeit. Heute früh 7 Uhr fand eine Feier am Standbild Herzogs Ernst II. statt. Nach einem Choral hielt der Zweite Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. Töplitz-Breslau, eine Ansprache und legte im Namen der deutschen Turnerschaft einen Kranz nieder. Einen zweiten Kranz stiftete der akademische Turnerbund. Mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" schloß die Feier.

÷ **Lemberg**, 20. Juni. 30 Personen unter Trümmern begraben. Heute früh stürzte der Mittelteil eines zweistöckigen Hauses ein. 30 Personen wurden unter den Trümmern begraben. Man befürchtet, daß zehn Personen umgekommen sind. Bis mittags wurden die Leichen zweier Frauen, sowie 18 mehr oder weniger schwerverletzte Personen geborgen.

÷ **Lemberg**, 20. Juni. Zu dem Hauseinsturz im hiesigen Ghetto wird noch gemeldet, daß bis heute nachmittag 3 Uhr 15 Tote und 10 Schwerverletzte aus den Trümmern hervorgezogen worden sind. Es steht leider fest, daß über ein Dutzend Opfer noch unter den Trümmern begraben liegen. So ist zum Beispiel von einer Familie bekannt, daß sie stets 20 bis 25 Schlafburschen beherbergte, von denen bisher noch keine Spur gefunden werden konnte. Auf der Unglücksstätte die von Gendarmerie und Feuerwehr scharf abgesperrt wird, spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Eine aus Mann, Frau und 3 Kindern bestehende Familie, die gemeinschaftlich in einem Zimmer schlief, wurde in die Tiefe gerissen und als schrecklich verstümmelte Leichen hervorgezogen.

Rom, 19. Juni. Der Papst empfing heute Kommerzienrat Cahensly (Limburg) in längerer Privataudienz, in der er sich über die Bestrebungen der Raphaelsvereine, ihre Leiter und Mitglieder, außerordentlich wohlwollend äußerte und sie unter Erteilung des apostolischen Segens zur Fortsetzung ihrer segensreichen Tätigkeit ermunterte. Kommerzienrat Cahensly besprach sich nachher mit dem Kardinal-Staatssekretär.

= **Rom**, 20. Juni. (Drahtb.) Hochwasser in Italien. Infolge von Regengüssen ist der Fluß Orta in der Provinz Rhietti aus den Ufern getreten. Das Tal ist meilenweit überschwemmt. Das Wasser drang in ein Bergwerk ein. 3 Bergleute sind ertrunken. In dem Oberlaufe der Orta sind viele Gehöfte von den Fluten weggerissen. Viele Menschen sind ums Leben gekommen; bisher sind vier Leichen geborgen.

)-(**Rom**, 20. Juni. (Drahtb.) Die Cholera in Rußland. Infolge der Hitze breitet sich die Cholera in bedenklicher Weise aus. Die Bevölkerung flüchtet. In Poltawa sind plötzlich 77 Personen erkrankt und 25 gestorben.

(::) **London**, 20. Juni. (Drahtb.) Schiffskatastrophe. Nach einer Lloydmeldung aus Holyhead stieß gestern abend bei dichtem Nebel nahe bei Holyhead der Dampfer „La Rosha" aus Bayonne, von Bilbao kommend, mit dem irischen Dampfer „News" zusammen. Die „La Rosha" sank sofort. 10 Mann, unter ihnen der Kapitän, ertranken, 9 andere wurden gerettet. Die „News" ist schwer beschädigt.

(=) **Mahilew**, 20. Juni. Der Feuersbrunst, die gestern spät gelöscht wurde, sind 600 Holzhäuser, zwei Kirchen, das Volkshaus, sowie mehrere Schulen zum Opfer gefallen. 40 Menschen sind bei dem Brande umgekommen.

★

Zum Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 20. Juni. Nach den neuesten Feststellungen beträgt die Zahl der Verwundeten 30, die der Toten 19. Die Wagen der beiden zusammengestoßenen Züge waren ineinander und übereinander geschoben, wodurch die Kesselexplosion entstand. Ueberall ertönten Hilferufe und Schmerzensschreie. Der Zugführer Loduc wurde gestern vom Oberinspektor der Staatsbahnen vernommen und sagte aus, daß er das Zeichen zum Halten nicht bemerkte, weil er auf der Maschine beschäftigt war. Als er den Personenzug bemerkte, war er nur noch 100 Meter von diesem entfernt. Der Expreßzug fuhr mit großer Geschwindigkeit. Der Lokomotivführer wurde auf den Bahndamm geschleudert und kam mit einem Bruch der Hand davon.

Unwetter in Amerika.

New-York, 19. Juni. Heute früh wütete hier eine halbe Stunde lang ein furchtbarer Zyklon. Durch Blitzschläge und Ertrinken kamen 5 Menschen ums Leben. Viele Personen wurden verletzt.

Weiter wird gemeldet: Unmittelbar nach der Roosveltparade brach heute ein furchtbarer Gewittersturm los, bei dem in New-York 20 Menschen auf verschiedene Weise ums Leben kamen. Ein Zirkuszelt, in dem sich gegen 3000 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, befanden, wurde umgeblasen. Es entstand eine furchtbare Panik, doch konnten durch die Geistesgegenwart der Angestellten alle gerettet werden. Die Musik spielte weiter, bis alle geborgen waren. Schwere Sturm- und Hagelschäden werden aus allen Teilen des Landes gemeldet.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Hamburg-Horn am 19. Juni.

Eröffnungs-Rennen. Preis 5650 ℳ, Dist. 1400 Meter. † 1. Herrn G. Buggenhagens Julius Cäsar (A. Schläfke) und † 1. Herrn A. v. Schmieders Roseninsel (O. Müller); 3. Onorio (Sumpter). Tot. 18 : 10, Pl. 11 : 10 (Julius Cäsar), Tot. 10:10, Pl. 11 : 10 (Roseninsel). Pl. 10 : 10. Unpl. Monsalvat (4.), Ferdinand, Lantippe, Forst. Tot. Rennen — Kopf.

Silberne Peitsche und 4000 ℳ, Dist. 1600 Meter. 1. Freiherrn S. A. v. Oppenheims Götterbote (Dr. Riese); 2. Therese (Lt. Stresemann); 3. Basall (Lt. v. Keller); Tot. 17 : 10, Pl. 11, 13, 22 : 10. Unpl. Kundry (4.), Wer weiß, Baldur, Holiday.

Großer Hansa-Preis. Ehrenpreis und 45 000 ℳ, Dist. 2200 Meter. 1. Gestüt Graditz Orient (Bullock); 2. Herren A. u. C. v. Weinbergs Fervor (Childs); 3. Herrn P. Batheisers Star (Spear); Tot. 17 : 10, Pl. 13, 16, 15 : 10. Unpl. Herrenmeister (4.), Locking, Blaustrumpf, Offer.

Kaiserin-Augusta-Viktoria-Jagdrennen. Ehrenpreise und 30 000 ℳ, Dist. 5000 Meter. 1. Gestüt Brandwerders Peru (Lt. Braune); 2. Haltefest (Lt. F. v. Zobeltitz); 3. Turandot (Lt. Graf Holck); Tot. 60 : 10. Pl. 17, 36, 38 : 10. Unpl. Alvo (gef.), Tu mir nix (angeh.), Irmingard, Edsu, Nickelkönig, Prometheus (gef.).

Schiffbecker Rennen. Preis 4000 ℳ, Dist. 1600 Meter. 1. Herrn Balduins Ulk (Blades); 2. Probus (Reiff); Abgott (Spear). Tot. 19 : 10, Pl. 12, 14 : 10. Unpl. Swintroda.

Peter Handikap. Preis 21 880 ℳ. Dist. 1600 Meter. 1. Frhrn. H. v. Reischachs Parsifal (C. Aylin); 2. Kohinoor (Sumpter); 3. Cheops (Schläfke). Tot. 264 : 10. Pl. 95, 71, 63 : 10. Unpl. Bajazzo, Joseph I, Droll, Werra II, Oranier, Radium, Spion, Hock, Emsig II, Piatra, Guido, Hades, Erbschaft, Brennus.

Arnfried-Rennen. Preis 6000 ℳ, Dist. 1000 Meter. 1. Gestüt Graditz Loki (Bullock); 2. Melitta (Yeomans); 3. Sati (Schläfke). Tot. 30 : 10. Pl. 12, 13, 12 : 10. Unpl. Ekstase, Sandal, Plutarch, Thea, Mayjoy, Irokese.

Kleines Feuilleton.

t. Eine Hochzeit im Zarathustratempel. Nachdem unsere moderne Welt das Christentum, die christliche Kirche mit ihren schönen Zeremonien und Gebräuchen, „überwunden" hat, und sich in der Sonne „reinen und gottgleichen Menschentums" wohlfühlt, passiert ihr oft etwas sehr wunderliches. Was sie als Glauben von sich geworfen hat, das kehrt in Gestalt des Aberglaubens wieder. Allerlei wirre und wunderliche Inseln tun sich auf, um die Lücke auszufüllen, die mit der Verwerfung des Christentums entstanden ist. Man kann nun nicht einmal behaupten, daß diese „neuen Religionen" übermäßig originell sind. Es sind meist entweder Fetzen vom Christentum, oder man klammert sich an theosophische Fantastereien von Schriftstellern, die vor Jahrhunderten gelebt haben. Sei es in Europa oder in Asien. Gewiß, auch Asien spielt hierbei eine große Rolle; zu Goethes Zeiten beschränkte man sich noch darauf, asiatische Dichter und Schriftsteller zu übersetzen oder nachzudichten. Heute haben wir in Europa, ja in unsern aufgeklärten Deutschland religiöse Gemeinden, die sich „Esoterische Buddhisten", „Mazdaznan" usw. nennen. Die unter dem letzten Namen organisierten Leute sind Anhänger der Weisheitslehre des Zarathustra; in Leipzig haben sie einen eigenen Tempel, und kürzlich hat in diesem Tempel die erste Trauung stattgefunden. Die Feier wird folgendermaßen geschildert: Auf dem Altare, den Himmelsschlüssel-straube schmückten, befand sich ein Leuchter mit Kerze und ein runder Spiegel, ferner sah man darauf einen imitierten Apfel und eine ebensolche Nuß sowie einen goldenen Ring in silberner Schale liegen. Die Trauzüge waren mit farbigen Bändern geschmückt, und zwar der des Bräutigams mit blau und gelb (was „Verstand geleitet durch Weisheit" bedeutet) der der Braut in rot und weiß (Liebe und Reinheit). Beide wurden während der Zeremonie von Kindern unter Gesang mit weißer und grüner Seide umsponnen, die man dem Apfel (dem Symbol der Schönheit) und der Nuß (dem Symbol der Stärke) entnahm, b[illegible] eine seidene Acht, gesponnen am sausenden Webstuhl der Zeit, entstanden war. Nachdem man das Gespinnst verknotet, nahm der „Botschafter" die brennende Kerze vom Altare und streifte damit den Knoten siebenmal; schlägt dabei die Flamme weder nach rechts noch nach links, dann gibt es eine glückliche, harmonische Ehe. Darauf erfolgte der gegenseitige Austausch der Eheringe und die Spendung des Zarathustrischen Segens streng nach Zend-Avesta. Hierauf lüftete der Bräutigam den Schleier der Braut, worauf der Botschafter den Spiegel vom Altare nahm und ihn vor das Antlitz des jungen Paares hielt, indem er sprach: „In diesem Spiegel seht ihr das Antlitz eures Schöpfers. Seid eingedenk, daß es in der Macht eines jeden von euch liegt, in und aus euch zu schaffen, was ihr wollt. Euer Gott wohnt in eurem Herzen. So oft ihr in den Spiegel blickt, erinnert euch daran, daß, was ihr seht, lediglich das Ereignis eurer eigenen Gedanken, Worte und Taten ist." Damit war die Feier erledigt.

t. Amerikaner in Europa. Unter den vielen Luxusreisenden, die sich während der Reisesaison die Sehenswürdigkeiten Europas, und dazu zählt Deutschland in erster Linie, ansehen, sind die Engländer und die Amerikaner besonders zahlreich. Auch in diesem Jahre ist die Zahl der von Amerika herüberkommenden außerordentlich groß. Sie betrug im vorigen Monat allein 17 500 Passagiere erster Klasse und 100 000 Passagiere der andern Klassen. Im ganzen waren auf den verschiedenen nach Europa abfahrenden Schiffen etwa 130 000 Passagiere eingeschrieben. Die Passagiere erster Klasse zahlen für ihre Plätze allein über 15 Millionen Francs, ohne die Nebenkosten. Mit Einschluß der letzteren dürften diese Herrschaften für die Ueberfahrt nach Europa mindestens an die 20 Millionen Francs auswerfen. Im Monat April betrug die Zahl der amerikanischen Amerikaner, die in der ersten Klasse nach Europa fuhren, 12 000. Die daheimbleibenden Amerikaner betrachten diesen Zug nach Europa mit hämischen Blicken. Teils zweifelsohne, weil sie selber daheim bleiben müssen. Die Presse verursacht daher, die verderbliche Leidenschaft der Europasucht möglichst zu diskreditieren und ihr entgegen zu wirken. Hoffentlich umsonst. Denn das Geld dieser reichen Leute können wir in Europa sehr gut brauchen.

Durch eine Senkkur zu Tode „kuriert". Noch vielfach erfreuen sich bei Krankheitserscheinungen die althergebrachten Hausmittel, die „sich immer so gut bewährt haben", einer ganz besonderen Beliebtheit, und nur zu gern lassen sich die Erkrankten selbst oder ihre Angehörigen noch im letzten Augenblicke von dem Gange zum Arzt abraten, wenn da ein Besserwisser mit dem altbewährten Hausmittel kommt. Daß solch ein törichtes und leichtfertiges „Herumdoktern" statt der erwarteten Heilung nicht nur schwere gesundheitliche Schäden verursachen, sondern sogar ein Menschenleben vernichten kann, lehrt wieder einmal ein Fall, der sich dieser Tage in Pankow zugetragen hat. Das zehnjährige Töchterchen eines Berliner Beamten klagte am Freitag über heftige Schmerzen im Genick. Der Vater wollte mit dem Kind sofort zum Arzt gehen, doch riet ihm eine Nachbarin hiervon ab. Sie meinte, sie wisse sehr wohl, was dem Mädchen fehle, sie habe dagegen ein ganz probates Hausmittel und werde die Kleine bald wieder gesund machen. Man vertraute ihr denn auch das Kind an, und die Frau unterzog es einer Senkkur. Aber schon nach zwei Stunden verlor die Kranke das Bewußtsein; der Zustand verschlimmerte sich von Minute zu Minute, und man entschloß sich endlich, das Kind nach der Kgl. Klinik in der Ziegelstraße zu bringen. Aber ärztliche Hilfe vermochte nichts mehr auszurichten. Unter qualvollen Schmerzen starb das unglückliche Kind in der gestrigen Nacht. Die Senkkur hatte innere Entzündungen hervorgerufen, die den Tod herbeiführen sollten. Eine Untersuchung in der traurigen Angelegenheit ist eingeleitet.

m. **Winke für die Reisezeit.** Obwohl auch das große Publikum immer reisekundiger wird, werden doch einige praktische Winke für viele nicht ohne Interesse sein. Bekanntlich darf man jetzt nur so viel Handgepäck mit in das Abteil nehmen, als man über und unter dem Platze verstauen kann, ohne die gleichen Rechte der Mitreisenden zu schmälern. Am besten und billigsten nimmt man sein Gepäck sogleich als Passagiergut mit. Passagiergut kostet für je 25 Ko. bis 50 Kilometer Entfernung nur 20 Pfennig; darüber hinaus 1 Mark. Wird das Grenzgewicht aber nur um eine Kleinigkeit überschritten, so tritt ein stufenweiser, eigentlich recht verwickelter Gepäcktarif ein, den man in jedem Kursbuch findet. Es kommt dabei ebenso auf das Gewicht wie auf die Entfernung und die Anzahl der Karten an. So kosten z. B. 126 bis 150 Ko. Gepäck auf 251 bis 300 Kilometer Entfernung auf nur 1 Fahrkarte 9 Mark, auf 2 Fahrkarten nur 8 Mark usw., auf 6 Karten nur 3 Mark. Wer rechnen will und muß, mag also vorher das Gewicht seines Gepäcks genau feststellen. Sehr oft kann man beträchtlich ersparen, wenn man einen kleinen Ueberschuß über das Grenzgewicht dadurch vermeidet, daß man ein oder zwei Postpakete daraus macht und diese vorher abschickt. Bis 5 Ko. kostet ein Paket 50 Pfennig. Wesentlich anders wird die Sache, wenn man nicht durchgehende Fahrkarten bis zur Endstation hat, vielleicht von einem Bahnhof zum andern gehen muß. Dann muß man natürlich für die Ueberführung seines Gepäckes selbst sorgen, einen Träger oder eine Droschke nehmen; das kostet allerdings oft mehr, als wenn man das Gepäck als Frachtgut versendet.

Humoristisches.

Boshaft. Herr: „Bitte schön, ich möchte gerne nach dem Zoologischen Garten?" — Einheimischer: „So, als was denn?"

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

18) —— (Nachdr. verb.)

Die Nachtluft kühlte Ediths heiße Stirn, als sie nach Hause ging. Sie durchlebte im Geiste den verflossenen Abend noch einmal. Wie eine Oase in ihrem so einförmigen Leben war er ihr erschienen und sie freute sich, Gelegenheit gehabt zu haben, daß sie ein wenig Toilette hatte machen können; sie freute sich auch der Bewunderung ihres jungen Chefs.

Ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihm.

Daß sie ihm nicht mehr gleichgültig war, wußte sie jetzt genau, und an ihr lag es, dieses Gefühl zu verstärken.

Nur klug sein, dann hatte sie gewonnenes Spiel!

Denn als Frau Herbert Thomas stand sie glänzend da: sie würde eine Rolle in der Gesellschaft spielen, und alle Sorgen hatten ein Ende!

Da tauchte plötzlich vor ihrem geistigen Auge ein dunkler Männerkopf auf, dessen blaue Augen sie so vorwurfsvoll anblickten — und wie ein scharfer, feiner Stich ging es ihr da durchs Herz — — —.

Trotzig warf sie den Kopf zurück.

Was ging Lucian Waldow sie noch an!

Wenn ihr jetzt Gelegenheit geboten wurde, sich zu verheiraten — und glänzend zu verheiraten, dann wäre es töricht, diese Chance nicht zu benutzen.

Und Herbert Thomas war ein interessanter Mann, dem sie wohl gut sein konnte, wenngleich seine Art — dieses kühle Ueberlegende — ihr fremd war. Er war eben Kaufmann; er hatte keine Künstlernatur!

Aber Lucians Bild ließ sich nicht verscheuchen trotz allen Denkens und Sträubens; es verfolgte Edith auf dem ganzen Weg und stahl sich sogar in ihre Träume hinein, so daß sie ganz ärgerlich wurde!

15.

Bei Hildebrandts sah es schlimm aus.

Stumpfsinnig saß der alte Hildebrandt da und starrte immerzu auf einen Fleck, kaum daß er etwas aß und trank.

Es war ja nicht zu glauben, das Unglück, das über ihn hereingebrochen war! Den größten Teil seines Vermögens hatte er verloren!

Sein schönes, gutes Geld!

Der Verlust durch die Grundstücksspekulationen wäre ja noch auszuhalten gewesen; mußte ihn denn aber der Teufel reiten, daß er, um das Verlorene wieder einzubringen, sich auf Börsengeschäfte einließ, die ihn dem völligen Ruin nahebrachten?

Nun saß er da, vor kurzem noch der reiche, angesehene Mann — und jetzt beinahe ein Bettler!

Denn was bedeuteten die kläglichen Reste dessen, was ihm geblieben, gegen seinen früheren Besitz!

Grimmig lachte er bei dem Gedanken auf und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Martha, die mit dick verweinten Augen am Fenster saß, zuckte nervös zusammen.

„Nicht doch, Papa, wie kannst du einen nur so erschrecken! Du bist rücksichtslos," fuhr sie ihn an.

Das empörte ihn.

„Halte den Mund! Und sitze nicht so da! Lasse dein Weinen!"

„Nun ja, denkst du, daß es mir gleichgültig ist, wenn einem so etwas passiert? Es ist nicht auszudenken! Du brauchtest auch nicht so unvorsichtig und leichtsinnig zu sein, Papa, wenn du von solchen Sachen nichts verstehst," jammerte sie. „All unser schönes Geld!"

Da sprang er wie ein gereizter Löwe auf und blieb dicht vor ihr stehen. Die Stumpfheit war endlich von ihm gewichen.

„Du undankbares Geschöpf!" schrie er sie an. „Mich auch noch anzuklagen! Für wen' hab ich denn so gearbeitet? Für dich, um deine immer größer werdenden Ansprüche zu befriedigen! Dir konnte ja alles nicht nobel genug sein! Nein verrückt warste geworden! Wo bleibt nun dein sauberer Herr Assessor, für den du nicht genug Mitgift hast kriegen können? Dünne gemacht hat er sich beizeiten! Warum läßt er sich jetzt nicht mehr blicken? Sonst kam er doch alle Augenblicke und schickte Blumen und jetzt?"

Martha brach in lautes Weinen aus.

Das, womit sie sich unausgesetzt beschäftigt hatte, was sie quälte, schleuderte ihr der eigene Vater jetzt so brutal entgegen.

O, ich unglückliches Mädchen! Nun soll ich daran schuld sein, wenn du alles verspielt hast! Was soll aus mir werden? Ins Wasser könnte ich gehen! Was soll ich nun tun?"

Und sie schlug die Hände vor das Gesicht.

„Arbeiten!" versetzte der Alte lakonisch.

Trotz seiner bisherigen blinden Vorliebe für die Tochter erkannte er jetzt doch deren krassen Egoismus, der sie nur an sich denken und sie gänzlich vergessen ließ, was aus den Eltern werden sollte.

„Arbeiten?" Fast verständnislos starrte sie den Vater an. „Ich — arbeiten? Ich kann doch nicht als Dienstmädchen gehen —"

„Warum denn nicht?" versetzte er grimmig. „Ich dächte, du hättest genug gelernt, daß du jetzt nicht in Verlegenheit zu kommen brauchst."

Er hatte kein Mitleid mit seiner Tochter, von der er so sehr ein gutes, teilnehmendes Wort erwartet hatte, das ihn in seinen Sorgen aufrichten sollte. Statt dessen überschüttete sie ihn mit kalten Vorwürfen, und fast voll Haß blickten ihre grauen Augen auf ihn, während ein böser Zug ihr Gesicht entstellte.

Ihr Weinen wurde so laut, daß ihre Mutter ins Zimmer trat und besorgt fragte:

„Ach, Papa ist so schlecht zu mir," schluchzte sie. „Er sagt, ich sei Schuld, daß er unser Geld verloren hat."

„Jetzt sei aber bald still, sonst vergesse ich mich noch!" schrie Herr Hildebrandt erbost. „Ich habe gesagt, arbeiten soll sie! Geld verdienen soll sie! Denk' an Edith; die hat stets gewußt, was sie wollte. Die ist jetzt fein 'raus; Sie verdient ein schönes Geld bei Thomas u. Wagner.

Da lachte Martha höhnisch auf.

„Ja, Edith, natürlich! Die wird einem immer vorgehalten. Du hast ihr auch immer die Stange gehalten, die versteht sich eben einzuschmeicheln!"

„Ach was, jetzt hör mal auf! Jetzt wollen wir vernünftig beraten, was nun werden soll. Ich bin gerade in der Stimmung dazu! An dem Geschehenen ist nun nichts zu ändern. Also, vor allem müssen wir die Wohnung hier aufgeben!"

Frau und Tochter jammerten.

„Ja, aber wohin? Alle Welt zeigt mit Fingern auf uns. Ins Ostviertel auf keinen Fall."

„Den Gefallen will ich euch schon tun! Ich bleibe selber nicht gern hier. Wir verkaufen den ganzen Krempel, in dem ein schönes Stück Geld steckt, und ziehen in eine andere Stadt."

Trotz allen Widerstrebens und aller Einwände der beiden Frauen blieb es bei dieser Bestimmung.

Die Aussicht, daß sie in eine Familie als Stütze der Hausfrau gehen solle, machte Martha ganz fassungslos.

„Ach, Mama, Mama," jammerte sie, „wie kann ich das, da ich doch so schrecklich nervös bin." Sie konnte sich gar nicht beruhigen. „Und was wird Edith sagen! Wie wird sie uns das gönnen, die doch so schlecht ist."

Das war auch ein großer Kummer für sie: der Gedanke, wie die verhaßte Grete das aufnehmen würde.

Denn erfahren würde sie es bestimmt, es ließ sich nicht geheim halten; man wußte bereits darum.

Auf ihrem letzten Ausgange hatte man Martha so mitleidig angesehen. Und was das schlimmste war — Assessor Martini, der sonst stets so viel Zeit für sie gehabt, war kaum eine Minute bei ihr stehen geblieben, um dann mit einer Entschuldigung weiterzugehen, er habe eine dringende Verabredung mit einem Kollegen.

So deutlich hätte er es doch nicht zu machen brauchen; sie begriff auch so!

Daß er Schulden — viele Schulden hatte, hatte sie gewußt; das tat aber nichts, Papa würde sie bezahlen! Dafür kam sie in Juristenkreise und würde eine Stellung haben, eine glänzende Rolle spielen — — —

Wie beglückt war sie durch diese Aussicht gewesen — und wie grausam war ihre Hoffnung zerstört worden!

Bei den Enthüllungen des Vaters über seine mißlungenen Spekulationen hatte Martha förmlich getobt; aber es half nichts, sie mußte sich schließlich in das Unabänderliche fügen.

16.

Seit dem Gesellschaftsabend bei ihrem Chef konnte Edith nicht mehr so die Harmlosigkeit und Unbefangenheit wahren, die sie sonst gegen Herbert Thomas gehabt.

Sein Ton war in der Erörterung geschäftlicher Sachen noch genau so kühl und bestimmt, wie vorher; aber seine Augen führten eine desto heißere Sprache; Edith wagte kaum noch, ihn anzusehen, förmlich verwirrt wurde sie durch seine Blicke.

An dem ersten Sonntag nach der Geburtstagsfeier machte sie ihren Dankesbesuch bei Frau Thomas.

Die alte Dame empfing sie sehr liebenswürdig, und der alte Herr Thomas freute sich sichtlich, das jugendschöne Menschenkind bei sich zu sehen.

Mit Wohlgefallen ruhten seine Blicke auf ihr, und ihre so frische, ungekünstelte Art gefiel immer mehr.

Edith war mit großer Sorgfalt gekleidet; sie besaß ein feines Verständnis und einen sehr guten Geschmack, der es ihr ermöglichte, auch mit weniger teurer Garderobe stets chick und vorteilhaft auszusehen.

Während man so plauderte, wurde auch das Mißgeschick der Familie Hildebrandt erwähnt, und Edith erfuhr näheres darüber.

Widerstreitende Empfindungen bewegten sie — da kam die Vergeltung! Wie hoch hatten sie den Kopf getragen, wie stolz waren sie auf ihren Besitz gewesen — und nun war das alles dahin!

Da trat Herbert Thomas ins Zimmer, zum Ausgehen bereit.

Als er Edith erblickte, huschte ein leises Rot über sein gebräuntes Gesicht; er war überrascht, sie zu sehen.

„Ah, Fräulein Bürkner schenkt uns das Vergnügen —"

Er nahm neben seiner Mutter noch für einen Augenblick Platz.

Der alte Herr Thomas war durch den Eintritt seines Sohnes in einer Bemerkung unterbrochen worden, die er jetzt wiederholte.

„Na, ich bin neugierig, Fräulein Bürkner, wie lange sie noch bei unserer Firma bleiben werden! Ich habe immer das Gefühl, daß Sie mir eines Tages den Stuhl vor die Tür setzten werden und sagen: „Adieu, jetzt will ich heiraten!"

Und er lachte behaglich zu seinen Worten.

Gespannt blickte Herbert zu Edith herüber. Wie würde wohl deren Antwort lauten?

Sie protestierte dagegen.

„Na, na, Fräulein Bürkner, so recht kann ich das doch nicht glauben, obwohl es mir in meinem Interesse sehr wäre. Seien Sie mal aufrichtig —"

„Nein, wirklich nicht, Herr Thomas," beteuerte Edith, „ich habe weder Aussichten noch Lust zum Heiraten."

„Keine Lust? Ei, ei!"

„Nein, Herr Thomas, keine Lust! Jetzt weiß ich, was ich habe, aber was ich bekommen werde, weiß ich nicht. So bin ich mein eigener Herr; vorläufig habe ich auch noch genügend Zeit," meinte sie schelmisch.

Herbert hatte alles mit angehört, trotzdem er gerade mit seiner Mutter sprach.

Er erhob sich jetzt und streifte die Handschuhe über.

„Also um halb zwei Uhr bin ich zurück. Keine Sorge, ich komme pünktlich zu Tische. Adieu! Adieu, Fräulein Bürkner!"

Er verneigte sich leicht und ging hinaus.

Kurze Zeit nach seinem Fortgehen verabschiedete sich auch Edith.

Sie mochte ungefähr zehn Minuten gegangen sein, als sie Herbert Thomas erblickte, der mit einigen Herren zusammen stand. Sie schritt an ihnen vorüber; er zog den Hut und grüßte sie, und Edith hatte sofort das Empfinden: er hat auf dich gewartet!

Nur noch wenige Augenblicke — und er war wirklich an ihrer Seite.

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen anschließe? Wir haben ja denselben Weg!"

Edith neigte bejahend den Kopf.

„Bis zur Südstraße, ja, denn ich gehe direkt nach Hause."

„Bei dem schönen Wetter? Wollen Sie nicht einen kleinen Spaziergang machen?"

„Dazu habe ich keine Zeit mehr. Mein Vater wartet auf mich, da wir nach Tische einen kleinen Ausflug nach dem „Jagdhaus" machen wollen."

„Und heute abend?"

Erstaunt über diese Frage sah Edith ihn an.

„Heute Abend werde ich wahrscheinlich von dem Spaziergang müde sein, daß ich keine Lust mehr habe, weiter auszugehen."

„Sie gehen wohl Sonntags immer gern spazieren?"

„Wenn das Wetter einigermaßen gut ist, ja; sonst lese oder musiziere ich, da ich die Musik sehr liebe."

„Ah, dann darf ich mir wohl gestatten, Ihnen zuweilen ein Theater- od. Konzertbillet zur Verfügung zu stellen?" sagte er rasch.

„Ich danke, Herr Thomas, ich werde aber keine Verwendung dafür haben können," entgegnete sie in einem besonderen Ton und reckte ihre schöne Gestalt noch höher.

„Aber warum nicht?"

„Weil ich Sie nicht bemühen will. Ich kann keine derartigen Geschenke annehmen."

„Mein Gott, Fräulein Bürkner, ich sehe wirklich nicht ein, weshalb Sie mir diese Freude vereiteln wollen."

Trotz seiner Bitten beharrte Edith bei ihrer Weigerung.

Wie sie ihm gefiel in ihrer stolzen Abweisung! Er sah deutlich, wie erregt sie war; er sah es an ihrem Munde, um den es zuckte, an ihren Augen, die ihn zornig anblitzten.

„Fräulein Bürkner," begann er da in verhaltenem Tone, „ich habe eine Bitte an Sie — ich möchte Sie einmal sprechen — ich habe Ihnen soviel zu sagen —"

„Ich wüßte nicht, Herr Thomas, was sie der Kontoristin ihres Herrn Vaters privatim mitzuteilen hätten."

Da stampfte er ungeduldig mit dem Fuße und blieb stehen.

„Nun, wenn Sie mir die Gelegenheit nicht geben wollen, dann werde ich sie mir nehmen," sagte er herrisch. „Bis dahin leben Sie wohl, Fräulein Bürkner."

Er reichte ihr die Hand und preßte ihre Finger so stark, daß sie ihr von dem Drucke wehe taten; dann bog er in eine Seitenstraße ein.

Wie das Mädchen seine Sinne, seine Gedanken beherrschte mit ihm selbst unerklärlicher Macht!

Herbert Thomas hatte so viel Frauen kennen gelernt — nicht eine von ihnen hatte bisher Eindruck auf ihn gemacht. Kühl und unbeirrt war er seinen Weg gegangen, bis ihm diese kleine Kontoristin begegnete, die ihn mit ihrer ungewöhnlichen Schönheit fesselte. Es war doch einfach lächerlich!

Ihr süßes Gesicht mit den märchendunklen Augen umgaukelte ihn Tag und Nacht; ihre weiche Stimme klang in seinem Ohr, er kann nicht mehr los von ihr — tief lag er im Banne seiner Leidenschaft für das berückende Geschöpf.

Er mußte Edith einmal ungestört sprechen, und da sie eigensinnig jede Gelegenheit dazu verweigerte, so mußte er seine Absicht auf andere Weise zu erreichen suchen.

Ungefähr acht Tage später sagte der alte Herr Thomas in seiner gemütlichen Weise:

„Fräulein Bürkner, haben Sie heute abend etwas vor? Na, dann ist's ja gut — kommen Sie einmal her?"

Sie gehorchte und er hielt ihr ein Kuvert entgegen.

„Raten Sie mal, was ich da habe? Sie sagten doch neulich, daß Sie gern einmal eine Wagner-Oper hören würden — ich hab' hier ein Billet für heute abend zu Lohengrin" —

„Und das, das soll ich haben?" stammelte Edith — und unwillkürlich flog ihr Blick zu Herbert herüber, der mit gänzlich unbewegtem Gesichtsausdruck an seinem Pult saß, als ob ihm das gar nichts anginge.

„Natürlich! Wenn es Ihnen Freude macht! Meine Frau schickt es Ihnen. Sie ist etwas unpäßlich und deshalb am Ausgehen verhindert. Sowohl mein Sohn, als auch ich haben keine Zeit, respektive keine Lust; folglich würde der Platz nur verfallen, wenn Sie ihn nicht benutzen — oder wollen Sie nicht?"

„Sie sind zu liebenswürdig Herr Thomas."

Röte und Blässe wechselten auf ihrem Gesicht.

„Also bitte, nehmen Sie, und recht viel Vergnügen."

„Ich danke Ihnen sehr für Ihre Güte, Herr Thomas!"

Sie sah, wie ein Strahl des Triumphes in Herberts Augen aufleuchtete, als sie annahm; er war demnach die Veranlassung zu diesem Geschenk!

* * *

Die Vorstellung war zu Ende.

Edith war mächtig davon angegriffen.

Die bestrickenden Klänge der Musik noch im Ohr, schritt sie die Treppenstufen des Theaters herunter — da tauchte dicht vor ihr Herberts hohe Gestalt auf.

(Fortsetzung folgt.)